

Hexpress Magazin



Kultur und Subkultur in

Darmstadt

Wohin führt sie uns?

Inhalt

Darmstädter Frauen-Spaziergänge	3
"Historischer Spaziergang" durch Darmstadt mit feministischer Brille	6
Historischer Spaziergang zur bürgerlichen Frauenbewegung in Darmstadt	12
Wie und wo steht Frau in Darmstadt ?	25
Info-Spaziergang	34

Darmstädter Frauen-Spaziergänge

Frauen im Stadtbild von Darmstadt: Mathildenhöhe, Alice-Hospital, das Grab der Luise Büchner auf dem Alten Friedhof, die Frauenstatue in Nachbar's Vorgarten ... dazu Frauen, an die nichts mehr erinnert, die dennoch bedeutende Darmstädterinnen waren, Louise Dittmar z.B. ... Und eine Vielzahl von Informationen für Frauen: Programme, Handzettel, Plakate ...

Wir haben für Euch vier Frauen-Stadtspaziergänge zusammengestellt, auf denen Ihr Darmstadt aus Frauensicht erkunden könnt. Diese Spaziergänge stehen alle unter einem anderen Motto: Es gibt einen Spaziergang zu Frauen, die in der Geschichte Darmstadts eine wichtige Rolle gespielt haben; ein weiterer Spaziergang beschäftigt sich speziell mit der Geschichte der bürgerlichen Frauenbewegung und ihren Darmstädter Vertreterinnen, auf einem anderen Spaziergang werden Denkmäler von Frauen oder solche, die Frauen darstellen, vorgestellt; der Info-Spaziergang stellt Informationsstellen und -quellen für Frauen vor.

Die Route und die Inhalte der Spaziergänge findet Ihr auf den folgenden Seiten. Dennoch sind diese Texte nicht nur zum Lesen gedacht, im Gegenteil: Sie sollen zum eigenen Erkunden von Darmstadt anregen. Die Spaziergänge dauern alle etwa 2 Stunden und bei schönem Frühlingswetter habt Ihr sicher viel Spaß, Darmstadt aus Frauensicht kennenzulernen. Das gilt sicher nicht nur für die Erstsemesterinnen, die neu nach Darmstadt gezogen sind. Auch für viele der „älteren Semester“ dürften die Spaziergänge viele neue Informationen bieten. Schnappt Euch die HEXPRESS, einen Stadtplan, Eure Freundinnen und geht spazieren.

Wir wünschen Euch viel Spaß bei den Darmstädter Frauen-Spaziergängen!

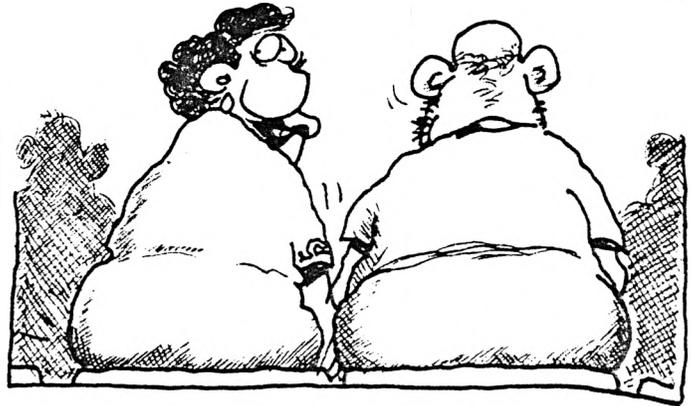
Alexandra, Britta, Elke, Eva und Petra

WOLLEN WIR MAL SEHEN, WAS DER GUTE ALTE ASTA MAL WIEDER VERBROCHEN HAT, WAS?

'N ABEND.

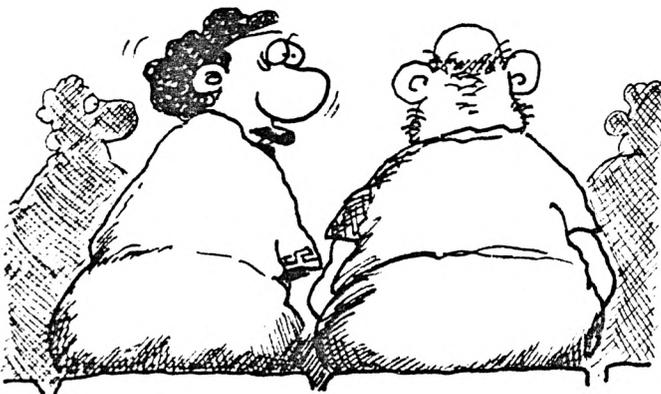


HABEN SIE SEIN LETZTES STÜCK GESEHEN? HATTE JA SCHLECHTE KRITIKEN, ABER ICH FAND'S GAR NICHT SCHLECHT. WAR SÖN BISSCHEN POLITISCH, SO GEGEN KRIEG UND SO.



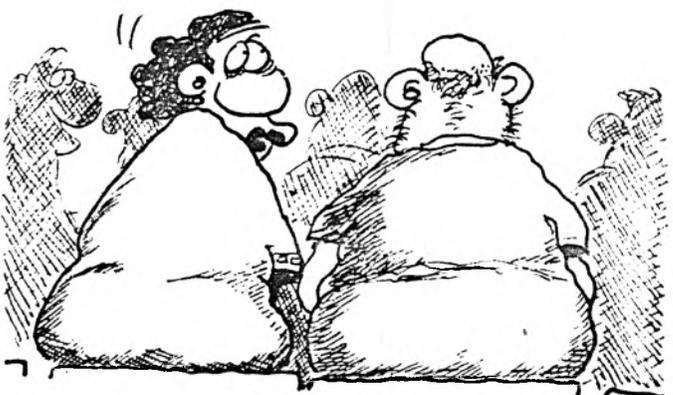
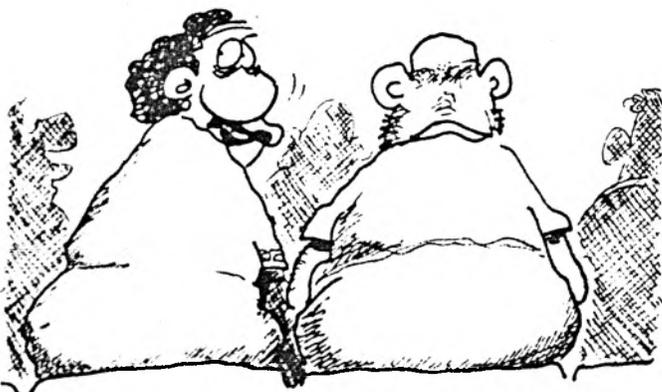
IST DAS NICHT HEUTE AUCH WIEDER SO WAS? GIB MAL DAS PROGRAMM!

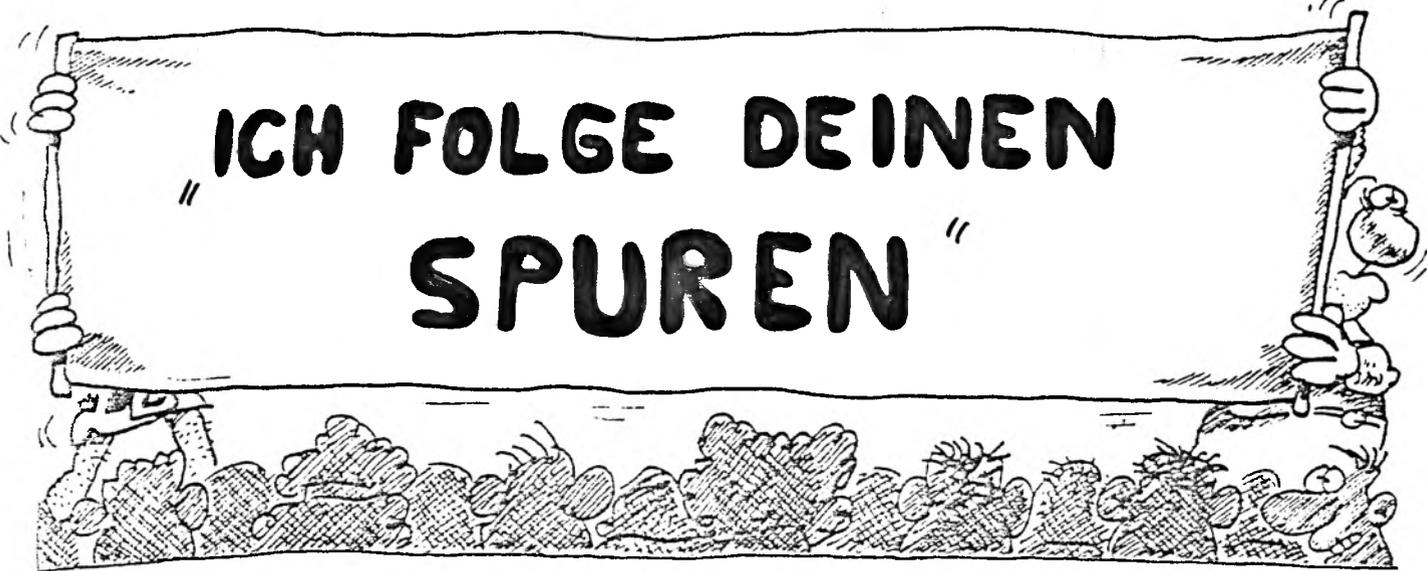
JA, HIER STEHT'S: .. "ICH FOLGE DEINEN SPUREN"
. SCHAUPLATZ DER HANDLUNG: DARMSTADT



..HOFFENTLICH FLIESST BEI DEN KRIEGS-SZENEN NICHT SO VIEL TOMATENKETCHUP...DA WIRD MIR IMMER SCHLECHT VON.

OH - BEHT'S ETWA SCHON LOS? TATSÄCHLICH... SIND JA RICHTIG PÜNKTlich HEUTE!





ICH FOLGE DEINEN
SPUREN



EIN DARMSTÄDTER
EREIGNIS IN 4
GÄNGEN



INSZENIERT VON

ATHENE, ELISABETH, ANNA,
KAROLINE, MATHILDE, LUISE
UND LOUISE, ALICE, MINERVA,
ULLA UND VIELEN ANDEREN



„Historischer Spaziergang“ durch Darmstadt mit feministischer Brille

Da der Spaziergang ohnehin an der THD startet, widmen wir hier der wahrscheinlich ältesten „historischen“ Frau Darmstadts unsere Aufmerksamkeit: Athene, Göttin der Wissenschaften und der Kunst, zierte jeden Briefkopf offiziellen TH-Papiers als Logo der Hochschule. An der Uni könnte sich der Kreis auch in heutiger Zeit wieder schließen und zwar mit Frau Prof. Dr. Evelies Mayer, zwar nicht Göttin, aber immerhin Ministerin für Wissenschaft und Kunst in Hessen. Aber bevor wir in die Gegenwart zurückkehren, seien erstmal anderen historischen Frauen Darmstadts ein paar Worte gewidmet:

Als Darmstadt zum erstenmal eine wichtige historische Stellung einnimmt, geschieht dies wegen einer Frau: das **Schloß** wird 1385 - 1395 grundlegend auf- und umgebaut, als Elisabeth (Else) von Hanau hier einzieht. Sie ist die Witwe eines der Grafen von Katzenelnbogen, welche lange das gesamte Gebiet vom Hintertaunus bis in den vorderen Odenwald beherrschen. Bei ihrem Einzug in Darmstadt bringt sie ein wertvolles Silbergeschirr und eine Bibliothek mit, was im tiefsten Mittelalter ungewöhnlichen Reichtum bedeutet. Kein Wunder, daß sie vor ihrem Einzug das Schloß herrichten läßt.

Auch die Verbindung von Darmstadt und Hessen ist über eine Frau zustande gekommen: Nach dem Aussterben der männlichen Linie der Grafen von Katzenelnbogen fällt wegen der Heirat der Erbtochter Anna sowohl Darmstadt als auch das ganze dazugehörige Gebiet an den Landgrafen von Oberhessen. Nach dessen Tod führt Anna von Darmstadt aus von 1509 bis 1518 die Regentschaft für ihren unmündigen Sohn und läßt nebenher wieder bauen: das Schloß wird für ihre Tochter, wieder eine Elisabeth, erweitert. Diese ältesten Teile des Schlosses sind aber heute nur noch in den Fundamenten der nördlichen und östlichen Flügel erhalten.

Auch in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts zeigt sich die Benachteiligung von Frauen ganz deutlich. Zum Thema „gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ haben die Abrechnungen von 1570 bis 1580 folgendes zu sagen: Hofjunker und Adelige bei Hof bekamen zwischen 35 und 100 Gulden pro Jahr, je nach ihren Tätigkeiten. Der Hofmeister des Landgrafen, quasi Hausmeister, Personalchef und Butler in einer Person, bekam mindestens 92, höchstens jedoch 125 Gulden im Jahr. Hingegen bekam die Hofmeisterin der Gräfin, deren Arbeit bestimmt nicht weniger umfangreich und wichtig war, ganze 32 Gulden. Das war ungefähr soviel wie auch Küchenmeister und Kammerschreiber verdienten - vorausgesetzt sie waren männlich!



Nach über 150 Jahren herrscht dann wieder eine Frau über Darmstadt, diesmal heißt sie Elisabeth-Dorothea. Sie übt ab 1678 für ihren Sohn „ebenso gebildet wie energisch“ die Regentschaft aus und hebt sich damit sowohl positiv als auch negativ von den vorherigen und nachfolgenden Landgrafen ab. Positiv, da sie es schafft die völlig desolaten Finanzen der Grafschaft wieder in Ordnung zu bringen, welche sonst fast ausschließlich der Befriedigung persönlicher Sammel- oder Jagdleidenschaften der jeweiligen Herrscher dienen. Ihre heute als eher negativ beurteilte Leistung ist der Erlaß einer drastischen Polizeiordnung, welche nicht nur Fluchen und Schwören unter drakonische Strafen stellt, sondern auch „sündliche Pracht“ in Kleidung und Auftreten ihrer Untertanen. Weitere Aktivitäten der Elisabeth-Dorothea sind der Ausbau der **Alexanderstraße**, dem ein großer Birngarten zum Opfer fällt. Als Ausgleich für den Verlust dieser Bäume läßt E.-D. den Schloßgarten, heute **Herrengarten**, erweitern.



Die "Große Landgräfin" Karoline

Seine nächste große Veränderung erlebt der Herrengarten unter der Landgräfin Karoline, der „Großen Landgräfin“, die den Park in einen großen englischen Landschaftsgarten umwandeln läßt. Karoline von der Pfalz heiratet 1765 den hessischen Landgrafen, verbringt aber die meiste Zeit getrennt von ihm alleine in Darmstadt, da er lieber in Pirmasens seiner Leidenschaft für das Militär frönt. Durch diese Trennung bleibt Darmstadt vom populären Militarismus dieser Epoche weitgehend verschont. Statt dessen prägt Karoline das Bild der Stadt vor allem durch ihre geistig-kulturelle Ausstrahlung: Goethe, Wieland, Klopstock, Herder und Merck verkehren am Darmstädter Hof, Karoline steht in Briefwechsel mit Voltaire, einem der Brüder Grimm, Friedrich dem und Katharina der Großen. Aber Karoline betreibt mit ihren Töchtern auch die klassische Hochzeitspolitik jener Zeit: eine heiratet in das preußische Herrscherhaus ein, eine weitere nach Karlsruhe. Und anläßlich der Hochzeit ihrer Tochter Wilhelmine mit dem Zarewitsch 1773 reist Karoline nach St. Petersburg und trifft mit Katharina der Großen zusammen. Allerdings kehrt sie von dieser Reise krank zurück und stirbt kurz darauf. Ihr Grabmal befindet sich heute im Herrengarten in einer kleinen Rotunde hinter dem Staatsarchiv.

Über den **Mathildenplatz** kommt man dann zum **Luisenplatz**, die aber in der historischen Betrachtung eine andere Reihenfolge aufweisen. Luise ist eine Nichte Karolines, welche mit dem Landgrafen Ludwig X. verheiratet ist. Er ist derjenige, der weniger aufgrund eigener Verdienste als im Zuge der Neuordnung Europas nach Napoleon zum Großherzog erhoben wird und sich daraufhin Ludwig I. nennen läßt, diesmal mit einem „e“. Ihm ist der „Lange Lui“ gewidmet, der wenige Jahre nach seinem Tod auf dem Luisenplatz errichtet wird und dem der dort vorher stehende Luisenbrunnen weichen muß. Der Brunnen wird dabei umplaziert auf den Mathildenplatz (weswegen der Wechsel der Reihenfolge der Plätze so schlimm gar nicht ist...).

Mathilde von Bayern heiratet 1833 Ludwig II. von Hessen und bekommt zur Hochzeit von der Stadt Darmstadt das Areal der Mathildenhöhe und ein Gartenhaus darauf geschenkt. Wirklich wichtig wird die Mathildenhöhe aber nicht im Zusammenhang mit ihr, sondern erst durch die Künstlerkolonie des Großherzogs Ernst-Ludwig zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Daher ist über Mathilde wenig zu vermelden, vielleicht nur, daß sie durch die Hochzeit ihrer Tochter Marie mit Alexander II. von Rußland die Bindung der Hessen an das Zarenhaus weiter festigt.

Eine weitere Verbindung wichtiger Königshäuser ist die 1862 stattfindende Hochzeit des Großherzogs mit Alice, einer Tochter der Queen Viktoria von England. Ihr zu Ehren wurde schon bald nach ihrem frühen Tod das **Alicendenkmal** vor der **Wilhelminen-Kirche** errichtet. Sie brachte den Geist auf-

geklärter Monarchien aus dem damals fortschrittlichen und weiter entwickelten England mit und hatte große Pläne, die nicht nur den Bau von Krankenhäusern und Schulen, sondern eine gerechtere Gesellschaftsordnung und weitreichende Veränderungen in der Besteuerung umfaßten. Nachdem sie aber schon sehr jung an Diphtherie gestorben ist, wurden außer ihren sozialen Aktivitäten keine weiterverfolgt. Von dem großartigen „Neuen Palais“ in der **Hügelstraße**, welches Queen Viktoria ihrer Tochter in Darmstadt bauen ließ, da ihr das Schloß unpassend erschien, und in dem die großherzogliche Familie seither immer gewohnt hat, ist leider nichts mehr zu sehen, es wurde im 2. Weltkrieg völlig zerstört.



Großherzogin Alice, Tochter der Queen Victoria

Ein Prinz des Hauses Hessen hatte die Bürgerliche Julie Haucke geheiratet. Nach der Verbindung Hessens mit Großbritannien war das ein noch größerer Affront als ohnehin. Die beiden lebten also „im Exil“ in Österreich, bis Julie von Queen Viktoria in den Rang einer Gräfin erhoben wurde und den Titel „von Battenberg“ erhielt. Nach ihrer Rückkehr aus Österreich lebten sie gemeinsam mit dem abgedankten alten Großherzog (Onkel Louis) in Jugenheim auf Schloß Battenberg. Die Battenbergs waren England somit traditionell verbunden und einer der ihren machte unter dem Namen Lord Mountbatten Karriere als Seemarschall der englischen Kriegsflotte.

Wenn der Spaziergang sich nun doch gegen Ende auch noch der **Mathildenhöhe** zuwendet, dann wegen der 1898 errichteten **russischen Kapelle** und der Hochzeit von Alices Tochter Alix mit Zar Nikolaus II., dem letzten Zaren von Rußland. Die Ermordung der gesamten Zarenfamilie und mit ihr der Enkelin Queen Viktorias ist der Grund, weswegen das englische Königshaus bis vor kurzem jeden Kontakt zur damaligen Sowjetunion abgelehnt hat.

Freudigeren Anlaß ruft der **Hochzeitsturm**, das wohl bekannteste Darmstädter Wahrzeichen, in Erinnerung. Er wurde von Darmstadts Bürgern anläßlich der zweiten Hochzeit des Großherzogs Ernst-Ludwig mit Eleonore von Solms-Lich erbaut. Seit kurzem ist es wieder möglich und auch sofort sehr gefragt, im Hochzeitszimmer des Hochzeitsturmes zu heiraten und nebenbei die Fresken zu bewundern, die das damalige Brautpaar und seinen Hochzeitszug im Stil der Renaissancefürsten zeigen.

Und das Ende der Geschichte? Nach dem ersten Weltkrieg wurde Deutschland eine Republik und damit alle Fürstenhäuser bürgerlich. In Darmstadt kam es in diesem Zusammenhang nicht zu Krawallen und Ernst-Ludwig und seine Familie blieben weiterhin angesehene Bürger der Stadt, die ihren feudalen Lebensstil im Neuen Palais wenig ändern mußten. Die schlimme Zeit des Naziterrors und den zweiten Weltkrieg aber hat die großherzogliche Familie Hessens nicht mehr erlebt. Wenige Wochen nach Ernst-Ludwigs natürlichem Tod kamen bei einem Flugzeugabsturz vor Ostende fast alle Mitglieder seiner Familie um. Auf der **Rosenhöhe** vor dem Mausoleum der ganzen großherzoglichen Familie endet der historische Spaziergang durch Darmstadt.

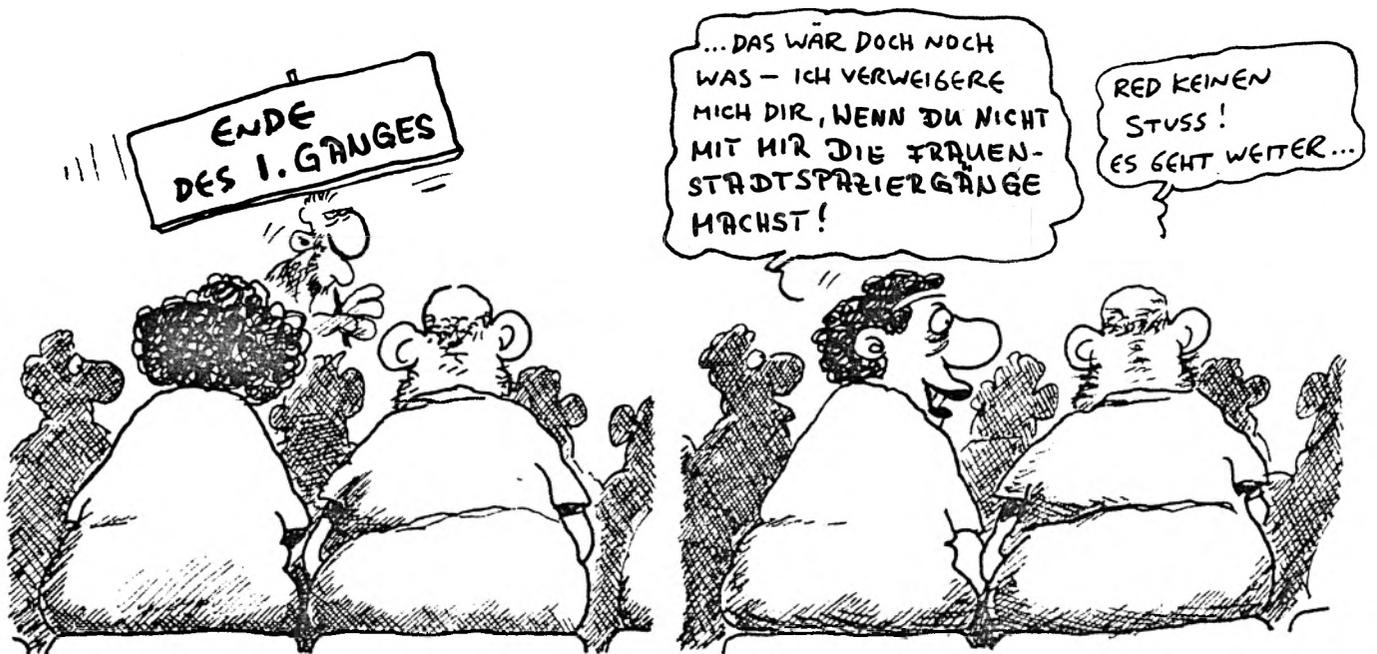
Der Heimweg könnte durch die **Heidenreichstraße** führen: Denn weitere historische Frauen Darmstadts, die auch bundesweit bekannt und anerkannt sind, sind Deutschlands erste Frauenärztinnen, deren Kunst weit über die Hebamentätigkeit hinausging: Regina Josepha von Siebold (1771 - 1849) studierte Gynäkologie hinter einem Vorhang sitzend an traditionellen Universitäten, schon bevor diese sich für Frauen öffneten. Ihre Tochter Marianne Theodore

Charlotte Heidenreich von Siebold (1788 - 1859) bekam von ihren Eltern deren Wissen weitergegeben und wurde außerdem in Göttingen ausgebildet.

Eine weitere erwähnenswerte Wissenschaftlerin, die in Darmstadt lebte, ist Emmy Noeter, die sich zusammen mit ihrem Vater in der Mathematik einen Namen machte. Leider ist seiner wesentlich mehr Leuten in Erinnerung geblieben als ihrer ...

Und zu allerletzt ist vielleicht noch erwähnenswert, daß bei der Kapitulation Darmstadts vor den anrückenden Amerikanern zum Ende des zweiten Weltkrieges die erste weiße Flagge der Stadt von einer Frau gehißt wurde: Thea Friedrich hat sie am Langen Lui aufgezogen. Leider waren noch zu viele Nazis in der Stadt, die das Friedenssignal wieder einholten und die Übergabe erst einen Tag später vollzogen.

Elke





Historischer Spaziergang zur bürgerlichen Frauenbewegung in Darmstadt

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte sich auch in Deutschland eine nicht mehr zu unterdrückende Frauenbewegung gebildet, die vehement mehr Rechte für die weibliche Hälfte der Menschheit forderte. Es herrschte Einigkeit darüber, daß die Situation von Frauen nur durch verbesserte Bildungschancen verändert werden könnte. Trotz dieser Übereinstimmung gab es jedoch auch damals sehr unterschiedliche Strömungen innerhalb der Frauenbewegung. Die Zielsetzungen von bürgerlichen und proletarischen Frauenrechtlerinnen unterschieden sich deutlich. Dies führte auch dazu, daß die Solidarität der Frauen gegen Ende des Jahrhunderts an der Dienstbotenfrage¹ zerbrach.

Eine bedeutende Vertreterin der bürgerlichen Frauenbewegung, Luise Büchner, lebte und arbeitete in Darmstadt. Die Aktivitäten und Überzeugungen von Luise Büchner (1821 - 1877) sollen im Rahmen dieses Spaziergangs anhand von Texten und historischen Plätzen dargestellt werden.

Büchners Engagement galt der Erwerbstätigkeit von Frauen. Zusammen mit der Großherzogin Alice gründete sie Vereine für Frauenerwerbstätigkeit und für Krankenpflege. Ziel dieser Vereine war es, Frauen die nötige Ausbildung zu geben, um selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen zu können. Dazu war es ihrer Meinung nach aber auch nötig, das gesamte Mädchenschulwesen so zu reformieren, daß Mädchen frühzeitig an praktische Tätigkeiten herangeführt werden. Die für Frauenerwerbstätigkeit geeigneten Bereiche waren für sie die haushaltsnahen Berufe. Ihr Anliegen war daher eine sehr gründliche, obligatorische Schulung in Handarbeit. Sie stellte mit ihren Forderungen jedoch nie die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in Frage. Die Ausbildung der Mädchen sollte zwar gründlich, aber doch nicht gleich der der Jungen sein, "weil es dem Manne ja ebensowenig möglich ist, uns in unsere idealen Bereiche zu folgen, als wir in den Seinigen um die Herrschaft streiten wollen!"

¹ Die proletarischen Frauen forderten Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse und geregelte Arbeitszeiten auch für die in den bürgerlichen Haushalten lebenden Dienstmädchen. Dies wurde von den meisten bürgerlichen Frauen strikt zurückgewiesen.

Um jedoch nicht den Eindruck entstehen zu lassen, bei den von Luise Büchner vertretenen Überzeugungen handle es sich um "das Denken der Zeit", werden ihre Aussagen bei jedem Anlaufpunkt mit den Aussagen von Louise Dittmar kontrastiert.

Auch Louise Dittmar (1807 - 1884) war eine Darmstädter Frauenrechtlerin, die in ihren Forderungen jedoch sehr viel weiter ging als Luise Büchner. Dittmar forderte nicht nur bessere Bildungs- und Erwerbsmöglichkeiten für Frauen, sondern eine Auflösung der Geschlechterrollen. Viele dieser Forderungen decken sich mit Forderungen der sozialdemokratischen Frauen dieser Zeit. Durch ihre Ablehnung des Marxismus hatte sie jedoch auch mit diesem Teil der Frauenbewegung wenig Kontakt, dennoch war ihr Name zu ihren Lebzeiten durchaus bekannt.

Stationen des Spaziergangs

Achteckiges Haus in der Mauerstraße

In diesem Haus nahm 1872 der Alice-Frauenverein für Krankenpflege seine zivile Tätigkeit auf. Über den Zweck des Vereins berichtet dessen Vizepräsidentin Luise Büchner auf einem Kongress in Berlin (1869):

„Jenen Geist freier Menschlichkeit, wie er sich während des letzten Krieges manifestirte, festzuhalten, die Kräfte auszunützen, die er geweckt, und dafür eine Form zu finden, wie sie im Einklange mit den vorgeschrittenen Ideen unseres Jahrhunderts steht, das ist das Princip, auf welchem dieser Verein besteht und welches er in jeder Weise auszubilden strebt [...] so öffnet dieser Verein solchen Frauen eine Arena des edelsten Berufes, deren Herz sie dazu drängt sich der Krankenpflege zu widmen, ohne daß sie deshalb alle Consequenzen eines klösterlichen oder Ordenszwanges auf sich zu nehmen hätten. [...] Actives Mitglied des Vereins ist jede in der Krankenpflege voll ausgebildete Pflegerin, welche dieselbe entweder als Lebens- und Erwerbsberuf ausübt, oder sich zur zeitweisen Aushülfe in Noth- und Kriegsfällen verpflichtet hat.“

Aus dem von ihr geschriebenen Protokoll der Generalversammlung der Letteschen Frauenvereine (1872) wird ersichtlich, daß der Verein gleichzeitig auch anderen sozialen Zielen verpflichtet war: "Weiter schloß sich daran die sehr wichtige Forderung, man möge dahin wirken, die öffentliche Krankenpflege mit der Armenpflege in Verbindung zu setzen, und Frauen an diesen Dingen Theil nehmen lassen."

Besteuerung des Armen

Welches sind denn aber eigentlich diese verderblich gewordenen Zustände, welche sich so feindlich gegen das allgemeine Wohl stemmen? Die ganze Menschheit bemüht sich zu helfen, wo und wie sie kann. Nie geschah so viel und nie hörte man so viele Klagen. So fragen die mitleidigen Seelen, die nicht begreifen können, warum sich ein durchlöcherter Faß nicht füllen will; die mehr geben als ihre Kräfte vermögen und doch nicht einsehen, daß mit Palliativmitteln nicht mehr zu helfen ist. Unsere Zeit gestaltet sich immer mehr zu einer Charitée, voll von barmherzigen Schwestern und Brüdern, die helfend die Hand reichen. Aber sie verbinden nur und heilen nicht, denn die Wunden sind tiefer. Wollte man nur einige der schlimmsten Uebel nennen, so müßte man sie unter Geltungsnamen bringen. Armuth, Noth, Unterdrückung, Hülflosigkeit, Ungerechtigkeit, das klingt Alles wie Eines, und doch begreift jedes unzählige Antworten in sich. Aber sie fließen alle aus einer Quelle. Das Isolirungssystem erzeugt die Selbstsucht und aus ihr entstehen alle Uebel, und nie haben sich diese greller gezeigt als in der Gegenwart.

Was vor Zeiten gut und gerecht schien, weil es den vorhandenen Mitteln besser entsprach — worunter ich auch die mangelnde Erkenntnis begreife — das kann jetzt ungerrecht und grausam sein. Einem Armen zollte man Mitleid und ein Allmosen, jetzt verlangt der Bedürftige, daß sich Mitleid in Pflichtgefühl wandle; er will nicht nur von augenblicklicher Noth befreit, sondern auf immer der Möglichkeit derselben entzogen sein.

Was resultirt aber daraus, daß der Selbstsucht Thür und Thor geöffnet ist? Es ist berechnet worden, daß nie wieder eine Hungersnoth eintreten kann, und wir haben mitten im Ueberfluß Verhungernde.

Der Reiche hat, abgesehen davon, daß sein Credit allein ihm schon unberechenbaren Gewinn aller Art bringt, auch die Mittel in Händen, große Vorräthe in bester Qualität, zu den billigsten Preisen, zur rechten Zeit und aus der besten Quelle zu erhalten. Dies nimmt verhältnismäßig ab, je weiter es hinunter geht, bis zuletzt der Arme in Zeiten der

Noth die erfrorenen Kartoffel, die vertragenen Kleider und alle Bedürfnisse nicht nur verhältnißmäßig, sondern wirklich theurer bezahlt wie der Wohlhabende die guten, indem ja der ganze Gewinn auf diese Noth berechnet ist.

Ich kann in dem zunehmenden Bekanntmachen dieser Zustände nur ein gutes Zeichen und einen immer stärkeren Ableiter derselben finden. Der Einzelne ist voll Mitleid und Erbitterung über die Ungerechtigkeiten, die er täglich gewahrt, und vermag doch nichts thun, als die allgemeine Theilnahme darauf zu lenken. Da diese Mißstände wirklich sind und so leicht ausarten und ausarten müssen, so können diejenigen, welchen es ernstlich um Erhaltung der Ruhe zu thun ist, kein wirksameres Mittel zur Abwendung der Gefahr ergreifen. Mit der alten Weise der Aufrechterhaltung der Ordnung ist es nicht mehr gethan, nicht mit vorübergehendem Beistand, nicht mit Erhaltung der Armen, sondern allein mit durchgreifenden Aenderungen. Durch Verbote und Strafen ist so wenig dem Wucher zu steuern, wie dem Hunger und der Noth; das dringende Erforderniß unsrer Zeit ist ein geordneter Verdienst der ärmeren arbeitenden Classe.

Der Weg führt weiter am Alice-Hospital vorbei. Diese Stiftung des Alice-Vereins für Krankenpflege wurde 1883 eingeweiht und löste die Heilanstalt in der Mauerstraße ab.

Alice-Eleonorenschule am Kapellplatz

Diese Schule entwickelte sich aus einer weiteren gemeinsamen Gründung von Luise Büchner und Alice von Hessen. Es entstand zunächst das Alice-Lyceum, eine Art Volkshochschule für Frauen und Mädchen. Hier hielt Luise Büchner auch selbst Vorlesungen zur deutschen Geschichte. 1875 wurde darüber hinaus die Schule des Alice-Vereins für Frauenbildung und Erwerb geöffnet. Es handelte sich um eine Industrieschule, in der Mädchen Fertigkeiten wie Weißnähen, Sticken und Stopfen, Schneidern, Zeichnen oder Buchführung erlernen konnten. Außerdem wurden hier Frauen zu Handarbeitslehrerinnen ausgebildet.

Luise Büchner berichtet über diese Schule:

Aber auch die Bewohner der hiesigen Stadt wissen die Schule zu schätzen, die man auch, wie alle derartigen Anstalten, im schönsten Sinne des Wortes als eine „Volksschule“ bezeichnen kann, denn es finden sich alle Stände darin vertreten. Es leuchtet natürlich Jedem schnell ein, daß ein methodischer allgemeiner Unterricht ungleich mehr leisten muß, als der mechanische, wo die Lehrerin in der Regel der Schülerin die Arbeit vorrichtet und in die Hand giebt, ohne daß dieselbe selbständig arbeiten lernt; da es nun freisteht, einzelne Curse als Hospitantin zu besuchen, so kann jedes Mädchen oder jede Frau — auch solche sind vertreten — nach Wunsch Lücken in ihrer Geschicklichkeit ausfüllen.

Großen Zudrang erfreut sich namentlich der Schneidercursus, welcher in dem noch laufenden Semester von achtundzwanzig Schülerinnen besucht ist, fast zu viel für eine wenn auch erprobte Lehrkraft, und sollen in der Folge nicht mehr als achtzehn Schülerinnen in einer Schneiderclassen angenommen werden. Sobald es der Raum gestattet, muß man suchen noch Parallelclassen einzurichten.

Louise Dittmar urteilt über die genannten Tätigkeiten folgendermaßen:

Wie der Geist aus allen Verhältnissen entschwunden und in ein mechanisches Getändel ausgelaufen ist, zeigen alle unsre Beschäftigungen, vor allen die der Frauen und des häuslichen Lebens. Das raffinirte Häkeln, Stricken und Sticken der Frauen ist dieselbe geistlose Ausartung der häuslichen Beschäftigung, wie das raffinirte mechanische Getändel der Klavier- und Violinvirtuosen, der Bravoursänger u. s. w.

[...] Und doch giebt es einen Betrieb, welcher mit dem Vorhergehenden⁴ an Zwecklosigkeit und Unvernunft wetteifert, dies ist das Hauswesen, die sogenannte Häuslichkeit. Zu was treibt sich die ganze eine Hälfte der Menschheit in dieser Treitmühle herum? Um die weibliche Bestimmung zu erfüllen, d. h. um den Kulminationspunkt des geschäftigen Nichtsthuns zu erreichen, um die Zwecklosigkeit und Zweckwidrigkeit aller Privatthätigkeit auf die Spitze zu treiben.

Zur Führung eines Haushaltes gehört dreierlei, erstens, daß man einen Haushalt besitzt, zweitens, die Nothwendigkeit und drittens, die Geschicklichkeit, ihn zu führen. Aber wir fragen: besitzen Alle einen Haushalt, und verstehen Alle einen solchen zu führen? Ist es vernünftig, den Menschen zu einem bestimmten Zweck zu erziehen, den er vielleicht nie erreicht, oder wenn dies, selten in der Weise, wie das Verhältniß, worin und wozu er erzogen wurde? Wir fragen ferner, ist es jeder Eigenthümlichkeit entsprechend, ihren Neigungen und Fähigkeiten gemäß einen Haushalt zu führen? Wir sind weit entfernt, Diejenigen gering zu schätzen, die mit Vorliebe⁵ dergleichen Geschäfte verrichten; wir tadeln nicht die Geschäfte des Hauswesens, sondern den Privathaushalt mit seinen zahllosen Inkonvenienzen.

Da wir sehen, daß das Hauswesen weder für die Frauen, noch die Frauen für das Hauswesen ausreichen, da sie auch zu andern Dingen befähigt und geneigt sind, würde es nicht ersprißlicher sein, sie auch zu andern Dingen zu erziehen, ihrer Thätigkeit theils einen größern, theils einen entsprechenderen Wirkungskreis zu erschaffen? Aber Nichts für sie zu errichten und dann zu sagen, es giebt Nichts weiter für sie, sie zu Nichts weiter zu erziehen und dann zu sagen, „das ist ihre Bestimmung,“ heißt dies nicht v o r a u s bestimmen?

⁴ Paradeplatz, Kasernen und Kanzleien

Mollerhaus, Riedeselstr. 15 (Portikus der Freimaurerloge)

In diesem Haus fand 1872 die erste Generalversammlung des Lette-Verbandes² statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung berichtet Luise Büchner über den vom Alice-Verein gegründeten Bazar zum Verkauf weiblicher Handarbeiten. In ihrem Protokoll der Veranstaltung schreibt sie:

Nach Frau Goldschmidt sprach Luise Büchner aus Darmstadt über Verkaufsstellen für weibliche Handarbeit und schilderte eingehend die Verhältnisse einer solchen, des Darmstädter Alice-Bazars. Sie glaubt, daß durch solche Verkaufsstellen, die zugleich für die Arbeiterinnen so wie für diejenigen Frauen, welche die Beaufsichtigung führen, in vielfacher Beziehung Lehr- und Lernstationen sind, eine Regelung der weiblichen Arbeitslöhne, die vollständig der Willkür des Arbeitgebers anheim gegeben sind, herbeigeführt werden könnte, und daß dieselben, indem sie eine Blüthe von intelligenten Arbeiterinnen erziehen, diese befähigen würden, unter sich eine Productiv-Genossenschaft für weibliche Handarbeiten zu bilden. Die schwachen Seiten solcher Verkaufsstellen nicht verkennend, glaubt sie diese darum doch als Mittelglieder, als Uebergangsstadien von dem jetzigen Zustande der Zerfahrenheit zu einem geordneten und geregelten empfehlen zu dürfen.

Wohnhäuser Büchner/Dittmar (Holgesstr.¹⁴/Wilhelm-Glassingstr.²⁰)

Luise Büchner und Louise Dittmar lebten fast zwei Jahrzehnte lang in direkter Nachbarschaft zueinander. Obwohl sie aufgrund ihres Bekanntheitsgrades voneinander gewußt haben mußten, nahmen sie in ihren Werken nie Bezug aufeinander und hatten, soweit bekannt, auch keinen persönlichen Kontakt.

Wie weit die beiden Frauen in ihren Ansichten differierten, zeigt sich bei ihren Wahrnehmungen und Ansichten zur Familie.

² 1866 wurde in Berlin der Verein für die Förderung des Frauenwohles gegründet, dessen Präsidentschaft der Volkswirt Lette übernahm. Dieser Verein trieb auch die Gründung eines Dachverbands aller deutschen Frauenverbände voran. Die Gründung dieses Verbands (Lette-Verband) erfolgte im Herbst 1869 in Berlin.

Satzung

des

Alice-Vereins für Frauenbildung und Erwerb

zu

Darmstadt.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliebung Seiner Königlichen Hoheit
des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen und bei Rhein.

1. Zweck des Vereins.

§ 1.

Der Verein besitzt das Recht der juristischen Person und hat den Zweck, die Bildung und Erwerbsfähigkeit der Frauen im Großherzogthum Hessen zu fördern.

§ 2.

Zu diesem Zweck erstrebt der Verein insbesondere:

1. Gründung und Aufbesserung inländischer Lehranstalten für Frauen und Mädchen;
2. Unterstützung von Frauen und Mädchen während ihrer Ausbildung durch Vereinsmittel;
3. Errichtung von Ausstellungs- und Verkaufsstellen für Frauenarbeit jeder Art;
4. Beseitigung der Vorurtheile und Hindernisse, welche mancher Frauenarbeit entgegenstehen.

§ 3.

Der Verein wird die Gründung weiterer derartiger Vereine im Großherzogthum veranlassen und mit ähnlichen Vereinen im deutschen Reich in Beziehung treten.

Aus einer von Luise Büchner verfassten Beschreibung des Lebens der Großherzogin Alice:

Doch wäre unser Bild nicht ganz vollendet, wollten wir nicht neben den Tugenden und dem redlichen Eifer der Frau für ihr eigenes Geschlecht, so wie für alle Nothleidenden, besonders die Kinder der Armen — noch einmal die Gattin und Mutter hervorheben. Diese Pflichten vor allen anderen zu erfüllen, betrachtet Prinzessin Alice als ihre erste und höchste Aufgabe; wo der Gemahl oder die Kinder ihrer bedürfen, muß alles Uebrige zurückstehen. Ihr eigenes Zimmer ist zugleich das Wohnzimmer der Familie, dorthin lenkt sich des Prinzen Schritt, wenn er nach Hause kehrt, dort hört man von Weitem kleine Füßchen herantrippeln, die aus der nahen Kinderstube über den Saal nach Mama's Zimmer huschen, oder die Wärterin bringt das jüngste Baby herbei, die kleine Prinzessin Alix, am 6. Juni 1872 geboren, das reizendste kleine Pflingströschen von der Welt. Sorgfältig wird die Erziehung der drei ältesten Prinzessinnen geleitet — und so sehen wir heute die zweite Tochter des Prinzen Albert in ihrer neuen Heimath die würdigste und schönste Stellung einnehmen — neben ihrem hohen Range als Fürstin zugleich den der Frau im edelsten Sinne des Wortes!

Aus "Das Wesen der Ehe" (Louise Dittmar 1849):

Man sagt, durch Verwirklichung der sozialen Projekte wird das Familienleben zu Grunde gehen. Möchte doch dieses jetzige Familienleben mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden! Wer führt, oder wem ist es denn vergönnt, ein angenehmes Familienleben zu führen? Diejenigen, deren Mittel ihnen das Leben zu Hause wie überall leicht und bequem macht; Diejenigen, die bemittelt genug sind, daß sie sich nicht in einen Pferch zusammen drängen müssen, die nicht nöthig haben, mit ihrer widerstreitenden Eigenthümlichkeit sich wider die Köpfe zu rennen, Diejenigen, deren heitere sorgenfreie Stellung sie nicht zusammenkoppelt und ins Joch spannt; Diejenigen, die bemittelt genug sind, um auch außerhalb ihrer Familie leben zu können und das Familienleben nur als ein freiwilliges Zusammensein betrachten, wo sie in freier Ungebundenheit sich ihre Erlebnisse, ihre Gedanken und Empfindungen mittheilen,

und bei diesem gegenseitigen Austausch Freude säen und erndten, und Erleichterung, keine Sorgen und Bekümmernisse eintauschen; kurz alle Diejenigen, welche durch eine glückliche Lebensstellung befreit von der Nothwendigkeit des Familienlebens, dieses nur aufsuchen, um ihre Lebensannehmlichkeiten dadurch zu vermehren. Diese Glücklichen sind aber gezählt, wenn es überhaupt deren giebt. Wir für unsern Theil haben, nach vielfältigem Umblicken in nahen und fernen Kreisen, dieses glückliche Familienleben noch zu finden, dagegen aber die Kehrseite desselben, trotz aller redlichen Bemühung der Familienglieder, trotz Liebe und Freundschaft zwischen Gatten, Eltern, Kindern und Geschwistern, so vorherrschend gefunden, so zerstörend auf das Glück und die geistige Entwicklung der Betheiligten einwirken sehen, wir sahen die Sorge und Bedrängniß des Familienlebens so zermalmend auf dem Gemüth der Familienglieder lasten, daß wir aus reiner Theilnahme dieses glückselige Familienleben in den tiefsten Abgrund schleudern möchten, um diese übermenschliche Last von der Brust zu wälzen, die uns das reine Mitgefühl auferlegt.

Alter Friedhof (Nieder-Ramstädter Str.)

Sowohl Luise Büchner als auch Louise Dittmar wurden auf dem damals neuen Friedhof an der Nieder-Ramstädter Straße begraben.

Luise Büchners Grab ist nach wie vor gut erhalten. Sie ist im Lageplan des Friedhofs als bekannte Persönlichkeit markiert. Der von ihr mitbegründete Alice-Verein existierte bis in die 20er Jahre als eigenständiger Verein und wurde dann in das Rote Kreuz integriert.

Louise Dittmar geriet für über 100 Jahre in völlige Vergessenheit, bis ihre Schriften vor wenigen Jahren neu entdeckt wurden. Ihr Grab existiert nicht mehr.

Zum Abschluß unseres Spaziergangs noch eine Reminiszenz von Louise Dittmar und eine Vision Luise Büchners:

Sie wünschen meine Ansichten und Absichten in dieser Beziehung näher kennen zu lernen; aus der Art, wie ich dazu gelangte, werden sich diese von selbst ergeben. Seit meiner frühesten Jugend empfand ich nichts schmerzlicher als die Nichtachtung und Geringschätzung meines Geschlechts. Ich fühlte Dies so tief, daß mir oft war, als ob ich selbst in einer Seelenwanderung alle Erniedrigungen desselben durchlebt hätte. Eine Mißhandlung selbst des gemeinsten Weibes, wie der leiseste Zweifel an weiblicher Befähigung, die Ueberhebung der oft sehr unbegabten Männer, überhaupt das Vorausbestimmen, das Oktroyren weiblicher Eigenthümlichkeit empörte und erbitterte mich oft so sehr, daß es mir das Leben unerträglich gemacht hätte, hätte ich nicht mit aller Kraft der Seele dagegen angekämpft. Ich sah und hörte nichts, als das Profane und Profanirende in der allgemeinen Lebensanschauung und Lebensweise; alle Verhältnisse der Frauen schienen mir beleidigend und unstatthaft, vor Allem aber erschien mir die Ehe als der Zentralpunkt aller Entwürdigung und Knechtung. So lernte ich zwar nur eine Seite des Lebens, aber diese von Grund aus erfassen und wenn sich mir die Schattenseite so tief einprägte, so spricht Dies weniger für einen trüben Blick, als daß die Lichtseite zu schwach war, ihn aufzuhellen. Erst nach meiner Seelenwanderung durch die stygischen Schatten gelang es mir, mich auch auf der Oberwelt etwas umzusehen. Ich finde die Keime zum Schönen und Guten überall und das zu Erreichende dehnt sich vor mir bis zu unermeßlicher Weite aus; ich lebe nur in dem Gedanken der Freiheit, der Vervollkommnung und es ist vielleicht diese fast leidenschaftliche Begeisterung für die allseitige Erhebung des Menschen, die mich meine Kräfte zersplittern läßt, und jene reizbare Empfindlichkeit gegen erniedrigende Voraussetzungen, die mich bisher nicht mit der Energie handeln ließ, wie sie doch meine Anschauungsweise bedingt.

„aber wenn einmal ein rechter Frauenstreik sich entwickelte, der über ganz Europa reichte, wenn einmal die Spitzen-Klöpplerinnen der Normandie und des Erzgebirges, die Weißstickerinnen Sachsens und der Schweiz, die Handschuhnäherinnen Frankreichs und Thüringens, die Tapissierarbeiterinnen Berlins, die Häklerin Irlands, und die Strickerinnen und Weißzeugnäherinnen der ganzen Welt sich erheben, nicht wie ein Mann, sondern wie eine Frau, dann müßte selbst im Himmel Freude darüber entstehen, und den Frauen schon auf Erden ein besseres Los erblühen!“



Louise Büchner. 12. 6. 1821 – 28. 11. 1877. Photogr. um 1870

Alle Zitate aus:

Margarete Dierks (Hrsg.): "Gebildet ohne gelehrt zu sein" - Essays, Berichte, Briefe von Luise Büchner. Darmstadt, 1991, Justus von Liebig Verlag

Gabriele Käfer-Dittmar (Hrsg.): Louise Dittmar, Un-erhörte Zeitzeugnisse. Darmstadt, 1992, Justus von Liebig Verlag

Weitere Literatur:

Margarete Dierks (Hrsg.): Sie gingen voran, Vier bedeutende Darmstädter Frauen des 19. Jahrhunderts. Darmstadt, 1990, Verlag H.L. Schlapp

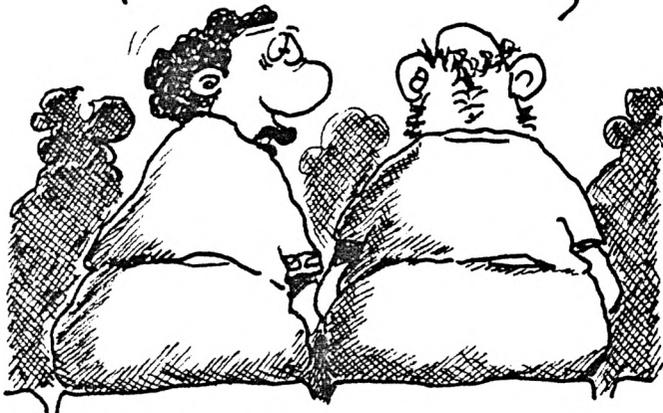
Ute Gerhard: Verhältnisse und Verhinderungen. Frauenarbeit, Familie und Rechte der Frauen im 19. Jahrhundert. Frankfurt am Main, 1978, Suhrkamp

Photographie im Besitz des Staatsarchivs Darmstadt

ek

WAS WAR DENN DAS MIT DEN FEMINISTINNEN?... WAS SOLLTEN DIE DENN DAZWISCHEN?!

..JETZT FÜHREN SIE EINEM DIESE TYPEN SCHON IM THEATER VOR!



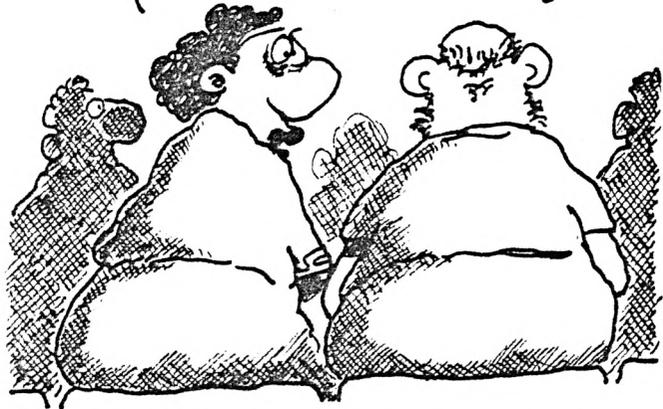
HABEN SIE DAS VERSTANDEN, WAS DAS MIT DIESEN FEMINISTINNEN SOLLTE?!

NUN WART'S DOCH AB! WIRD SICH JA RAUSSTELLEN!!!



WAS'N NU LOS?... MAN WIRD JA WOHL NOCH FRAGEN DÜRFEN!

IS' DOCH WAHR...!

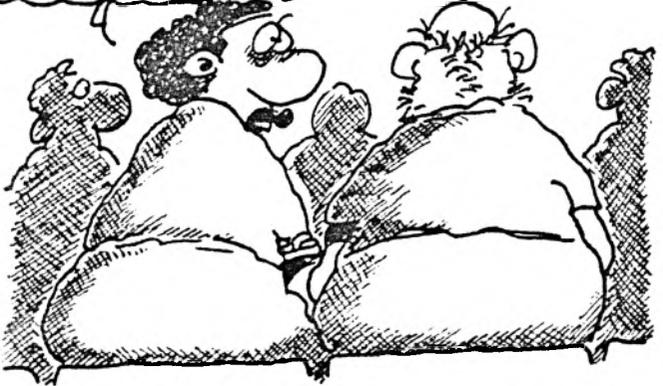


DAS MACHT SIE ZU HAUSE AUCH! KAUM HAT DER KRIMI ANGEFANGEN, FRÄGT SIE MICH, WER DER MÖRDER IST! WOHER SOLL ICH DAS WISSEN?!!!



JETZT HÖR ABER AUF! SO WAS HAB ICH NOCH NIE GEFRAGT! BEI KRIMIS SCHLAF ICH DOCH SCHON IN DEN ERSTEN DREI MINUTEN EIN!

JA, AUSSER, WENN DEIN SCHIMANSKI DABEI IST!

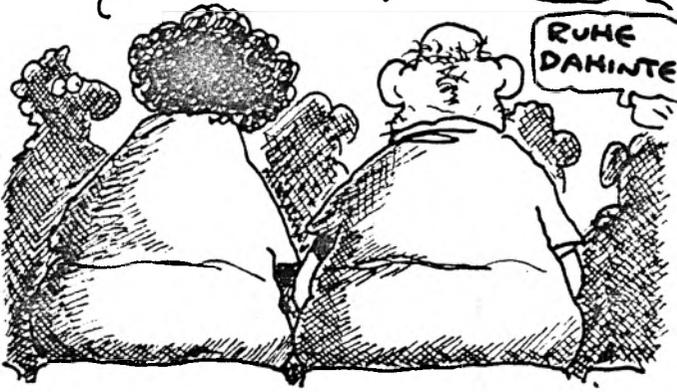


JA, DER IST JA AUCH GUT... DEN SEH ICH GERNE...

EBEN. UND DANN KAPIERST DU MIE, WER DER MÖRDER IST...

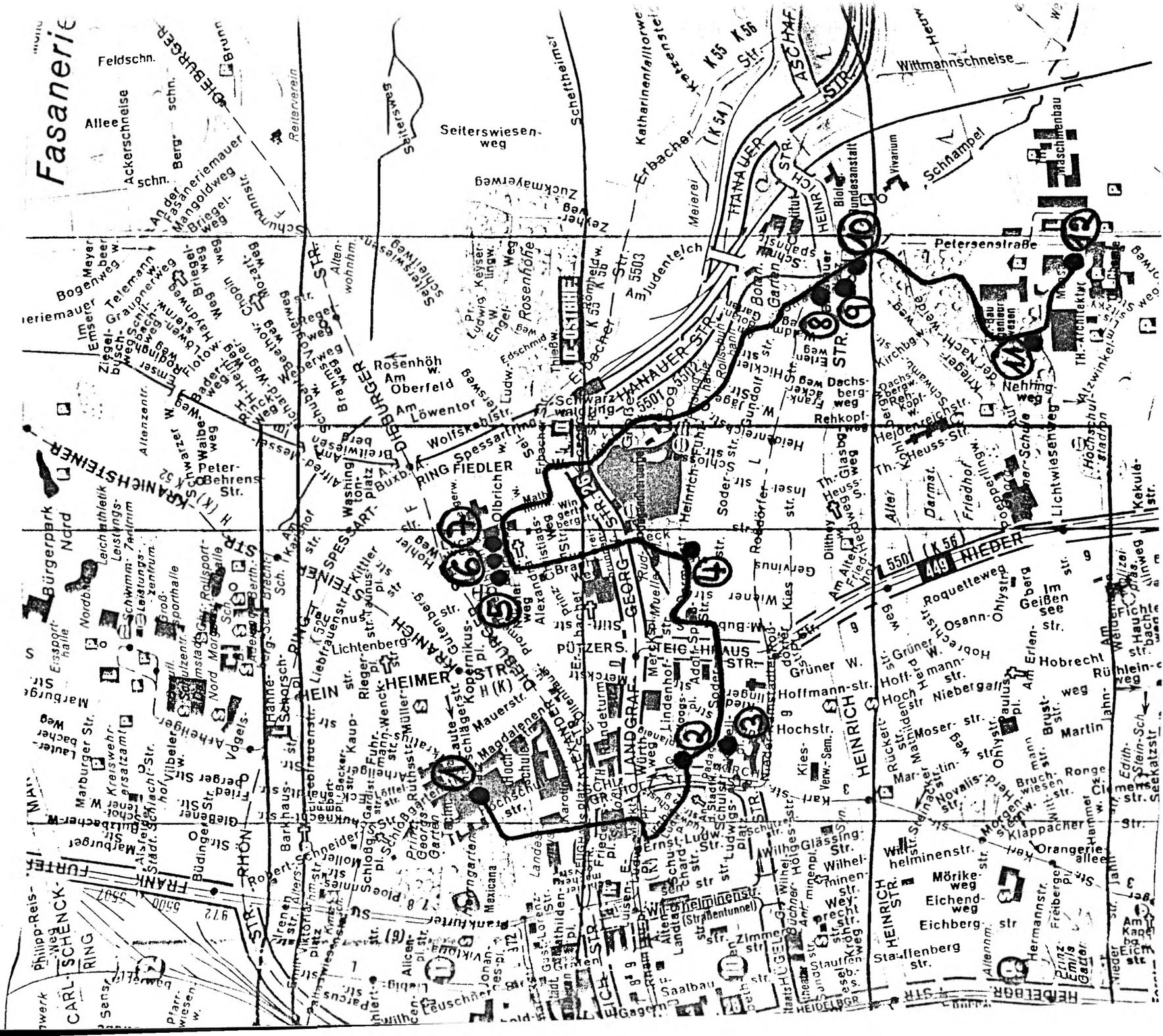
PSST!

RUHE DAHINTEN!



Wie und Wo steht Frau in Darmstadt?

3. GAUG



Figurengruppe

Entwurf: Theodor Bausch
1893/95

①

Bauskulptur

Savonier Sandstein

320 x 960 x 110 cm

Die mittlere Figur im Tympanon stellt Minerva auf dem Thron dar, den Lorbeer haltend. Die Figuren zu ihrer Rechten symbolisieren die Ingenieurkunst – eine Frauengestalt, ein Tunnelmodell haltend, und die Geometrie – eine über den Globus gebeugte Männergestalt mit Meßinstrumenten. Zu ihrer Linken ist die

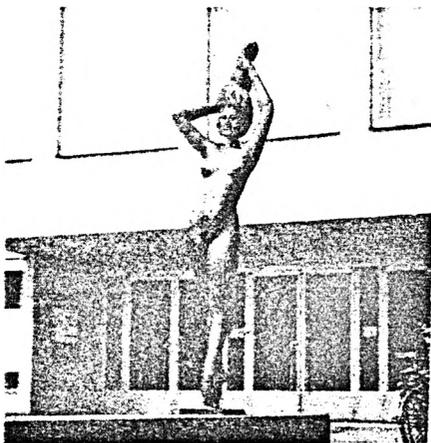
Theodor Bausch

* 19.12.1849 in Stuttgart

† unbekannt

Bildhauer. Mehrere Jahre Schüler und Gehilfe von Johann Schilling in Dresden. Professor in Stuttgart.

Baukunst dargestellt – eine auf ein Seitenkapitell gestützte Frauengestalt, und die Mechanik als schmiedender Jüngling am Amboß.



„Der große Ianzschritt“

Giacomo Manzu

um 1960

Freiplastik

Bronze

Sockel: 59 x 79 x 660 cm; Figur: H 230 cm

②

Giacomo Manzu

* 22.12.1908 in Bergamo (Italien)

Bildhauer, Grafiker und Zeichner. Zunächst Holzschnitzerlehre, danach ab 1928 Bildhauerei. 1940–54 Lehrstuhl an der Accademia di Brera in Mailand. 1956 Berufung als Professor an die Internationale Sommerakademie in Salzburg von Oscar Kokoschka. 1969 Gründung der „Raccolta Amici di Manzu“ in Ardea bei Rom, dem Manzu-Museum, das den größten Teil seiner Werke enthält. Als sein Hauptwerk gilt die Porta della Morte, das Eingangportal zu St. Peter in Rom, bedingt durch die Freundschaft zu Papst Johannes XXIII.

Giacomo Manzu, einer der bedeutendsten italienischen Bildhauer unserer Zeit, ist in Darmstadt mit einem weiblichen Akt aus Bronze vertreten. Eine junge Frau steht wie eine Ballettänzerin auf Zehenspitzen und hält sich mit beiden Händen ihr zu einer großen Schnecke gedrehtes Haar zusammen. Der fast sieben Meter lange Sockel, auf dem die Figur am oberen Ende steht, assoziiert einen Laufsteg.

Eine ähnliche Plastik befindet sich in der Kunsthalle Mannheim. Sie trägt den Titel „TANZSCHRITT“ und unterscheidet sich von der Darmstädter Plastik nur in der Haltung der Arme und in der Physiognomie. Manzu wählt keine abstrakten Formen; er orientiert sich vielmehr an der Natur und läßt den Betrachter durch die Darstellung menschlicher Empfindungen an seinen eigenen Gefühlen teilhaben.

Literatur:

Auflistung „Kunst am Bau“ des Hochbau- und Maschinenamtes Darmstadt; Fortunata Bellonzi: Giacomo Manzu, in: Italienische Bildhauer, Ausstellungskatalog

„Seherin“

Hermann Geibel

1932/33

Freiplastik

Kunststein

mit Sockel: 140 (vo.), 109 (hi.) x 65 x 75 cm; ohne Sockel: 100 x 65 x 75 cm

Sign. auf der Plinthe hi. re.: H G

3

Hermann Geibel besaß vor dem Krieg ein Atelier in der Kiesstraße. In der Bombennacht 11./12. November 1944 wurde alles zerstört. Bei der Enttrümmerung, die der Bildhauer eigenhändig vornahm, kam neben Werkzeug auch eine seiner Plastiken zum Vorschein: eine sitzende nackte Frauengestalt aus Kunststein, die Hände um das rechte Knie geschlungen, die Augen geschlossen, „den Ausdruck der Trauer im stillen Antlitz. Raum als Wirklichkeit und als Transzendenz im wissenden Lächeln“ (Monographien, S. 68). Geibel hatte ihr den Namen „Seherin“ gegeben.

Nach der Ausgrabung war das Kunstwerk noch nicht so stark beschädigt wie einige Jahre später. Hermann Geibel schrieb in einem Brief an Heinz Winfried Sabais im Jahr 1954: „... sie (die Seherin) war nach der Bombennacht des 12. Sept. 44 so gut wie unbeschädigt. Aber unsere lieben 'Heiner', deren Kunstsinn u. Charakter bei jeder Gelegenheit so gelobt werden, haben aus ihr das gemacht, was sie jetzt ist: eine Ruine. Viele Jahre fristete die „Seherin“ dann nach ihrer Entdeckung ein vergessenes Dasein im städtischen Bauhof, bis ein Darmstädter Bürger – Adolf Ziegler – im Jahr 1956 in einem Leserbrief im Darmstädter Echo einen Vorschlag machte. Er war sechs Jahre zuvor bei einem Gang durch die zertrümmerte Stadt auf die Figur in der Kiesstraße, deren Gesicht „wie von teuflischer Hand weggeschwächt“ (Darmstädter Echo vom 7.1.1956) war, aufmerksam geworden. In ihr sah er ein Symbol über die im Krieg „geschändete Kunst“ (ebd.); (ihm war wohl nicht bekannt, daß die starken Beschädigungen im Gesicht nicht von der Bombennacht herrührten!). Den Kapellplatz, auf dem die Stadt ein Mahnmal für die „geschändeten Menschen“ des 11. September 1944 errichtet hatte, hielt Adolf Ziegler für den geeigneten Ort, auch „ein Mahnmal der geschändeten Kunst“ (ebd.) aufzustellen. Welches Kunstwerk eignete sich besser dafür, als die verstümmelte „Seherin“, die außerdem von vielen Darmstädtern, die den Bombenangriff überstanden hatte, als Symbol für den Wiederaufbau der Stadt gesehen wurde. Bereits zwei Jahre zuvor hatte Hermann Geibel einen Brief erhalten, in dem der Schreiber die Anlage der ehemaligen Stadtkapelle als Aufstellungsort für die Plastik vorgeschlagen hatte.

Im Rahmen einer Umgestaltung des Kapellplatzes wurde das Kunstwerk des Darmstädter Bildhauers schließlich am 5.11.1958 in unveränderter Form dort aufgestellt.

Im Laufe der Jahre hat sich ein schwarzer Schmutzbelag auf der Figur gebildet und es wurde von verschiedenen Seiten angeregt, eine

grundtöne Reinigung und evtl. eine Konservierung vorzunehmen. Ähnlich wie bei dem Einhornbrunnen hatte jedoch auch bei diesem Objekt die Witwe des Bildhauers Einwände und befand die Patina als interessant und gut zur Umgebung passend. Lediglich die oberflächliche Schmutzschicht sollte entfernt werden. Auf ihre Anregung hin wurde außerdem ein Schild am Sockel angebracht, mit der Inschrift: SEHERIN / KUNSTSTEIN 1932 / 33 / HERMANN GEIBEL / BESCHÄDIGT 11./12. SEPT. 1944.

Literatur:

Darmstädter Echo vom 7.1.1956, Nr. 6: „Ein Mahnmal der geschändeten Kunst“; *Margarete Dierks: Hermann Geibel in: Darmstädter Monographien, Bd. 2 Darmstadt, 1974, S. 68; Darmstädter Tagblatt Nr. 83 vom 10.4.1958; Darmstädter Tagblatt Nr. 258 vom 6.11.1958; Akten des Kulturamts Darmstadt, Az.: 220701; Archiv Darmstädter Künstler (Hrsg.): Kunstszene Darmstadt, Heft 7, Juni 1989, S. 3 S. 20*

Hermann Geibel

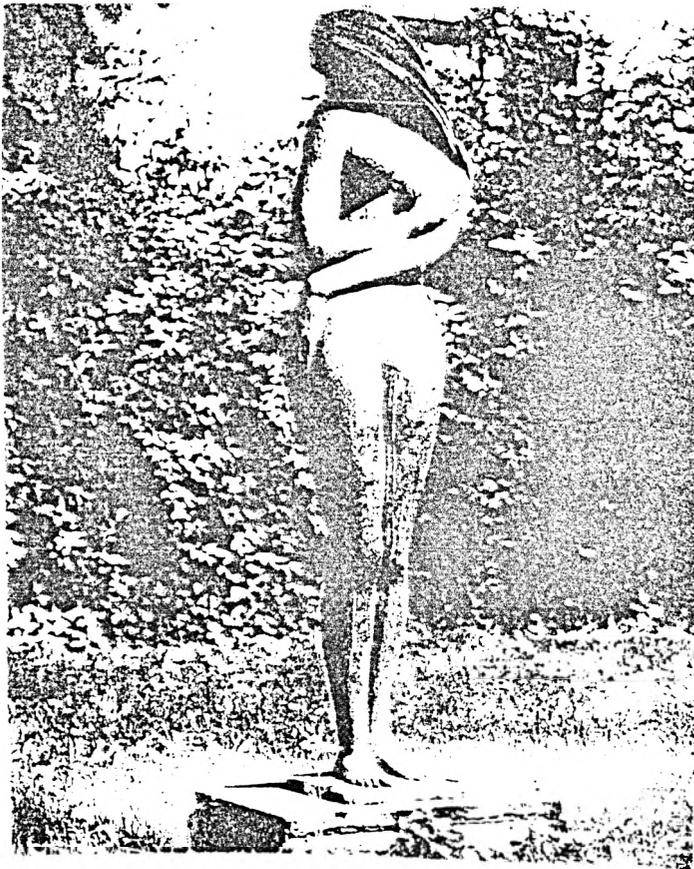
* 14.5.1889 in Freiburg/Breisgau

† 20.9.1972 in Darmstadt

Bildhauer. 1909/10 Studium an der Kunstakademie in Dresden und München. 1913/14 Aufenthalt in Paris bei Maillot und Despiau. 1916–34 Aufenthalt in München. Mitglied der Münchner Sezession und des Deutschen Künstlerbundes. 1934–54 Professor an der Technischen Hochschule Darmstadt für freies Zeichnen und Plastik.



Figur im ursprünglichem Zustand



Stehender weiblicher Akt

④

Ulla Scholl
um 1961
Freiplastik
Bronze
mit Sockel: H 220 cm; ohne Sockel: H 200 cm
Sign. an der Plinthe hi. re.: Ulla Scholl

Ulla Scholl stammt aus der berühmten Bildhauerfamilie Scholl, von der den Darmstädtern Johann Baptist Scholl der Ältere und Johann Baptist Scholl der Jüngere wohl am bekanntesten sein dürften (Riwwelmatthes, Landgraf Philipp der Großmütige, Landgraf Georg der Fromme, das Grabmal Georg Moller u.v.a.). Die 1919 geborene Ulla Scholl ist die Urenkelin von Johann Baptist Scholl d. J.. In den fünfziger und sechziger Jahren hat die Bildhauerin im Zuge des Wiederaufbaus (wie viele Künstler in Darmstadt) in Verbindung mit der neuen Architektur verschiedene Plastiken geschaffen: unter anderem den obengenannten weiblichen Akt vor einem Wohnblock des Bauvereins für Arbeiterwohnungen, der sich seinerzeit maßgeblich für die „Kunst am Bau“ engagierte, zumal seit dem Bundestagsbeschluss von 1950 bei öffentlichen Neubauten 1–2% der Bausumme für „Kunst am Bau“ verwendet werden sollten.

Das bronzenes Mädchen mag einem schon fast leid tun, so verschämt versucht es, seine Nacktheit mit Armen und Händen zu bedecken. Den Kopf zur Seite über die Schulter geneigt, wendet es den Blick vom Betrachter ab. Im Gegensatz zu dieser Figur von Ulla Scholl stehen die weiblichen Aktplastiken von Fritz Schwarzbeck und Peter Weiß, die, in sich ruhend, von ihrer Umgebung völlig unbeeindruckt wirken.

Literatur:

125 Jahre Bauverein 1989, S. 93; Eva Reinhold-Postina, in: Darmstädter Echo vom 27.7.1991: „Ziert sie sich oder friert sie?“; Alexis Schepe, in: Ulla Scholl – Bildhauerin, München-Darmstadt, Darmstadt 1977; Otilie Thiemann-Stoedtner: Johann Baptist Scholl d. J., ein hessischer Bildhauer. Zeichner und Maler der Spätromantik, Darmstadt 1965, S. 98 u. Stammtafel der Bildhauerfamilie Scholl

Ulla Scholl

* 1919

Bildhauerin. Tochter von Hermann Scholl. Studium an der Technischen Hochschule Darmstadt bei dem Bildhauer Hermann Geibel. Besuch von kunstgeschichtlichen Vorlesungen bei Otilie Thiemann-Stoedtner. Reisen nach Italien und Griechenland. Tätigkeit als Bildhauerin in Darmstadt und München. Porträts, Statuen, Brunnen und Denkmäler. Die Künstlerin lebt in München.

„Sterbende Mutter mit Kind“

Bernhard Hoetger
1913/14
Freiplastik
Grauer Langstein, Steinguß
265 x 293 x 90 cm

5

Der Platanenhain ist als künstlerisches Ganzes zu verstehen. Mit seinem „Skulpturenprogramm“ trug Bernhard Hoetger wesentlich zu der letzten Ausstellung vor dem I. Weltkrieg auf der Mathildenhöhe 1914 bei. Rudolf Péard sieht Hoetgers Plastiken „als Ergebnis einer sehr bewußten Raumgliederung“; sie sind „so aufgestellt, daß sie die Zugänge und Grenzen des Hains festlegen und zugleich seine Längs- oder Querachse akzentuieren.“ (Péard, Denkmäler) Neben schmückenden steinernen Blumenschalen und einem bronzenen Silberlöwen und Leoparden auf den Pfeilern des Eingangs zum Platanenhain symbolisieren Hoetgers Skulpturen den Kreislauf des Lebens, die Vergänglichkeit des Seins. So gehören der Brunnen und die sieben Krugträgerinnen an der Nordseite zu Hoetgers Thema „Werden und Vergehen“ in der Natur unter dem Symbol des Wassers: Der Brunnen spendet die lebensnotwendige Flüssigkeit, die Krugträgerinnen reichen sie zur weiteren Verwendung weiter. Die vier Reliefs „Frühling“, „Sommer“, „Schlaf“ und „Auferstehung“, die an der Längsachse des Platanenhains orientiert sind, symbolisieren gleichermaßen die Erscheinungsformen des menschlichen Daseins. Die dargestellten Menschen erinnern in ihrem Aussehen und in ihrer in sich ruhenden Haltung an Paul Gauguins Gemälde mit Südseemotiv und dem Titel „Woher kommen wir, wer sind wir, wohin gehen wir“.

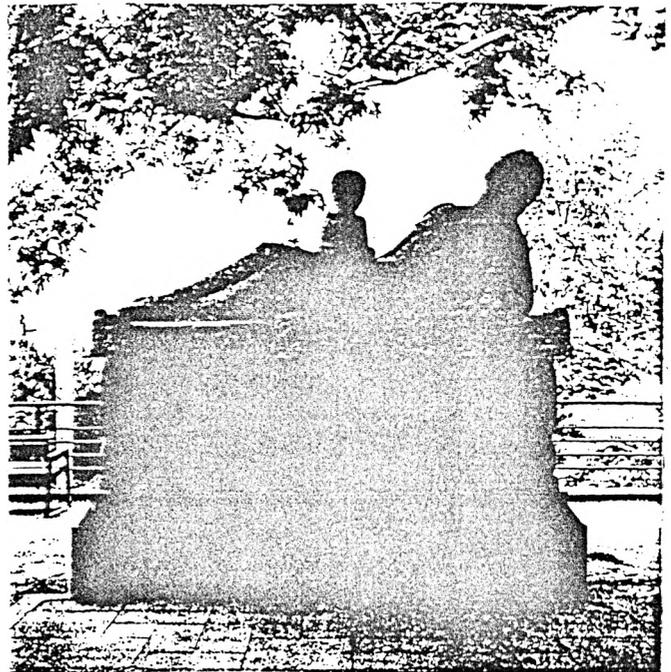
Dieses Thema wird noch einmal aufgegriffen bei der Skulptur „Sterbende Mutter mit Kind“ an der Ostseite des Platanenhains, dem wohl schönsten und eindrucksvollsten Werk Hoetgers im Rahmen seiner Skulpturenausstattung im Platanenhain. Die Skulptur ist eine vergrößerte Fassung des in Worpswede stehenden Grabmals der Malerin Paula Modersohn, mit der das Ehepaar Hoetger in freundschaftlicher Verbindung stand. Sie starb 1907 im Alter von 31 Jahren bei der Geburt ihres ersten Kindes. Es gibt wohl kaum eine andere Situation, die das „Werden und Vergehen“ eindringlicher darstellt, als das tragische Schicksal einer Frau, die bei der Geburt ihres Kindes stirbt. Hoetger ist es gelungen, mit der liegenden Frau und des auf ihrem Schoß sitzenden, unbekümmerten Kindes, in eindrucksvoller Weise das so eng miteinander verbundene „Kommen“ und „Gehen“ zu symbolisieren. „Geboren nimmer, nimmermehr gestorben – / geworden nimmer, nimmer noch zu werden – / beständig ewig unerzeugt von jeher – / zerfällt es nicht, wenn auch der Körper hinfällt“ lautet die Inschrift hinter fünf Löwen auf kubischen Sockeln, die das wolkenähnliche Totenbett tragen.

Wenn bei Hoetgers Plastiken, Reliefs und Schrifttafeln Einflüsse aus der gotischen, indischen und südostasiatischen Mythologie und Kunst zu erkennen sind, so treten bei der Grabmalreplik andeutungsweise Elemente der ägyptischen Grabmalkunst zum Vorschein. Vier

rabenartige Vögel umgreifen mit ihren Flügeln die vier Ecken des Totenbettes. Flügel waren in Ägypten ein Symbol des Schutzes. So breitet die Himmelsgöttin Nut auf Sargdeckeln des Neuen Reiches schützend ihre Flügel aus. Die fünf Löwen tragen eher assyrische Züge. Löwen gehören in der Symbolsprache dem Lichtreich an. Sie haben apotropäische (unheilabwehende) Funktion und nehmen, wie auch bei Hoetgers Grabmal, eine Wächterfunktion an Tempeln und Gräbern ein.

Literatur:

Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie 1914, in: *Deutsche Kunst und Dekoration*, Bd. XXXIV, Darmstadt: G. Biermann; *Bernhard Hoetger, Der Künstler und sein Werk*, München 1913; *Darmstädter Echo* vom 29.5.1989: „Geheimnisse des Platanenhains“; *Darmstädter Echo* vom 18.7.1989: „Bernhard Hoetger und Darmstadt“; *Rudolf Péard: Denkmäler in Darmstadt*, in: *Darmstadt: Amtliches Adreßbuch der Stadt Darmstadt und Umgebung*, 1956/57, S. XXXVII-XLII; *Dr. Ludwig Roselius d. J.: Bernhard Hoetger 1874–1949. Sein Leben und Schaffen*, Bremen: Paul F. Schmidt; *Die II. Ausstellung der Darmstädter Künstlerkolonie*, in: *Dekorative Kunst*, Bd. 30, 1914, S. 489; *Paul F. Schmidt: Bernhard Hoetgers Monumentalplastik im Darmstädter Platanenhain*, in: *Die Rheinlande*, Bd. 24, 1914, S. 205–210; *Renate Ulmer: Die Darmstädter Künstlerkolonie*, in: *Institut Mathildenhöhe Darmstadt: Museum Künstlerkolonie Darmstadt, Darmstadt 1990*, S. LIII/LIV



Bernhard Hoetger

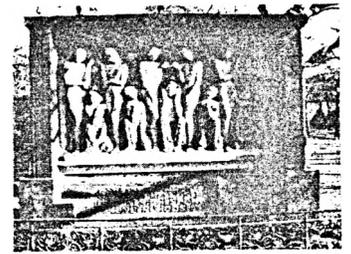
* 4.5.1874 in Dortmund
† 18.7.1949 in Beatenberg (Schweiz)

Bildhauer und Architekt. 1888–92 Lehre als Steinmetz in Detmold. 1897–1900 Studium an der Akademie in Düsseldorf. 1900–07 Aufenthalt in Paris. 1907–11 Aufenthalt auf Schloß Holthausen in Elberfeld und in Paris. 1911–15 Mitglied der Darmstädter Künstlerkolonie. 1919 Gründungsmitglied der Darmstädter Sezession. 1914–43 Aufenthalte in Worpswede, Bremen, Berlin und auf Reisen. Ab 1948 in der Schweiz. Skulpturen, Plastiken und Reliefs.

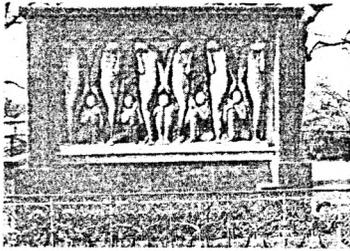
„Schlaf“, „Auferstehung“,
 „Sommer“, „Frühling“
 Bernhard Hoetger
 1913/14

6

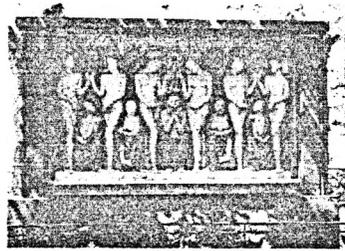
Reliefs
 Steinguß und grauer Lungstein,
 farbig gefaßt
 296 x 367 x 60 cm
 „Schlaf“ an der Südwestseite
 „Auferstehung“ an der Nord-
 westseite
 „Sommer“ an der Südostseite
 „Frühling“ an der Nordostseite



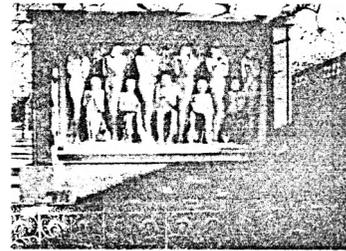
„Frühling“



„Schlaf“



„Auferstehung“



„Sommer“

„Schattengestalten“
 Bernhard Hoetger
 1912

7

Entwurf und Ausfertigung als
 Majolika-Figuren
 Freiplastiken
 Steinguß
 „Rache“ auf der Terrasse vor
 dem Ausstellungsgebäude
 160 x 135 x 90 cm
 „Wut“ auf der Terrasse vor dem
 Ausstellungsgebäude
 160 x 110 x 106 cm
 „Haß“ auf dem Platz vor dem
 Ausstellungsgebäude
 mit Sockel: 140 x 197 x 107 cm:

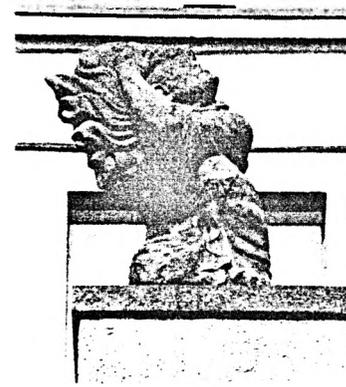
ohne Sockel: 93 x 150 x 60 cm
 „Geiz“ auf dem Platz vor dem
 Ausstellungsgebäude
 mit Sockel: 165 x 197 x 105 cm;
 ohne Sockel: 124 x 178 x 90 cm
 um 1914 überlebensgroß in
 Stein gegossen



„Haß“



„Geiz“



„Rache“



„Wut“

„Sitzende“
Wolfgang G. Müller
um 1964

⑧

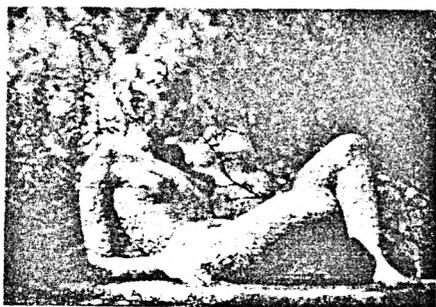
Freiplastik
Bleiantimon
95 x 70 x 52 cm
Sign. hi re.: WGM



„Stehende“
Wolfgang G. Müller
um 1964

⑨

Freiplastik
Bleiantimon
180 x 40 x 30 cm
Sign. an der Plinthe hi li.: WGM



⑩

„Liegende“
Wolfgang G. Müller
um 1964

Freiplastik
Bleiantimon
70 x 100 x 43 cm
Sign. v. re.: WGM

„Frauenfigur im Rhombus“

Wilhelm Loth

1986

Freiplastik

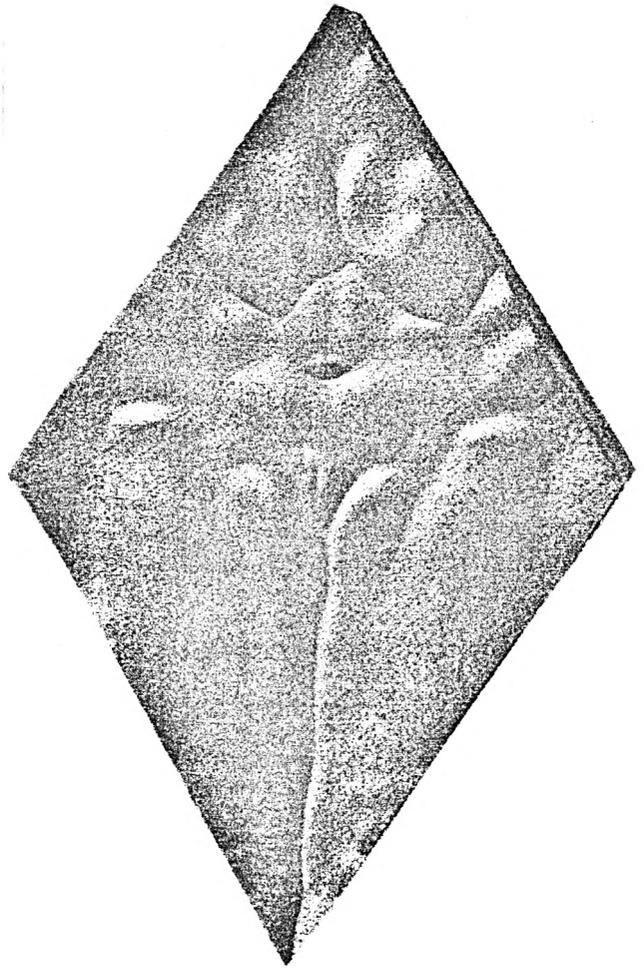
Rhombus: Bronze; Einfassung: Diabas

mit Sockel: 166 x 394 x 76 cm; ohne Sockel: 146 x 330 x 30 cm



„Sein Thema war fast ausschließlich der Frauenkörper als plastisches Symbol sinnlicher Existenz“ – so beschreibt J. A. Schmoll. gen. Eisenwerth kurz und prägnant die Kunst des 1920 in Darmstadt geborenen Bildhauers Wilhelm Loth. Und weiter „Die Ergründung weiblicher Gestaltformen entwickelte sich als hauptsächlichlicher Gegenstand seiner Zeichnungen und Plastiken“ (Imiela), wobei sich Loth „auf das Motiv der Leibmitte rigoros“ (Schmoll) konzentrierte, und sicherlich nicht nur der Bauchnabel gemeint ist.

Nach seinen anfänglichen Arbeiten von Köpfen und Figuren in Terracotta, dann seinen Werken mit spätkubistischen Tendenzen (beeinflusst durch die Pariser Skulptur von Richier, Zadkine und Laurens) lernte Loth als Stipendiat der Villa Massimo in Rom die barocke Plastik Berninis kennen. Unter diesem Einfluß wurden seine „Volumen weichschwellend“ (Schmoll). Er ging dazu über, seine organoiden Motive in scharfkantige Rahmenformen und Sockel einzufassen und damit einen Kontrast zu den fleischigen Rundungen der zu ihren Geschlechtsmerkmalen reduzierten Frauenkörper herzustellen. Loth nannte diese Art von Gestaltung „Idole“. Auch das im Dezember 1991 auf der Lichtwiese aufgestellte „Idol“ in Rhombusform, das ursprünglich ohne Umrahmung auf zwei Eisenstäben auf Loths Privatgrundstück stand, erhielt nachträglich eine weitere geometrische Form als Rahmen aus dunkelgrauem Diabas. Der Rhombus im oberen Winkel eines gleichschenkligen Dreiecks auf einem 20 cm hohen Sockel bildet nun das vollständige Kunstwerk. Mit seinen Darstellungen der „Magie des Fleisches“ – so Loth selbst – stellte er sich positiv zur Fortpflanzung des Menschen im Gegensatz zu der pessimistischen Darstellung ausgezehrter, verhärmter menschlicher Figuren des Italieners Alberto Giacometti, dem Loth als Gegenpol begegnete.



Literatur:

Heinz Fuchs: *Wilhelm Loth – Plastik der letzten 10 Jahre*, Ausstellungskatalog Städtische Kunsthalle Mannheim, 1976; Ulrich Gertz: *Plastik des 20. Jahrhunderts in Hessen*, Hanau 1967, S. 124; Hans-Jürgen Imiela: *Der Leib: Quelle und Ziel der Kunst*, in: *Darmstädter Echo* vom 26.2.1993; Elisabeth Krimmel: *Schönheit in der Aggressivität*, in: *Darmstädter Echo* vom 21. September 1990; J. A. Schmoll gen. Eisenwerth: *Optimistische Torsi*, in: *Darmstädter Echo* vom 26. Februar 1993

Wilhelm Loth

* 24.9.1920 in Darmstadt

† 17.2.1983 in Darmstadt

Bildhauer. Nach Abbruch des Schulbesuches 1935 Modellierunterricht bei dem Bildhauer Fritz Schwarzbeck. Auf Anraten von Käthe Kollwitz 1939 Bildhauerstudium an der Städel-Schule Frankfurt/M.. Nach Kriegsdienst 1947 Weiterführung des Studiums an der neu gegründeten Künstlerkolonie in Darmstadt in der Bildhauerklasse von Fritz Schwarzbeck. 1955 Kunstpreis der Stadt Darmstadt. 1958 Berufung an die Staatliche Akademie der Bildenden Künste, Karlsruhe. 1959 Stipendiat in Rom in der Villa Massimo. Der Künstler lebte und arbeitete seit 1968 in einem Atelierhaus in Darmstadt im Park Rosenhöhe.





„Erde“
Thomas Duttonhoefer
um 1993

Freiplastik
Bronze
mit Sockel: 240 x 60 x 60 cm;
ohne Sockel: 168 x 60 x 52 cm
Sign. an der Plinthe vo. re.: TD

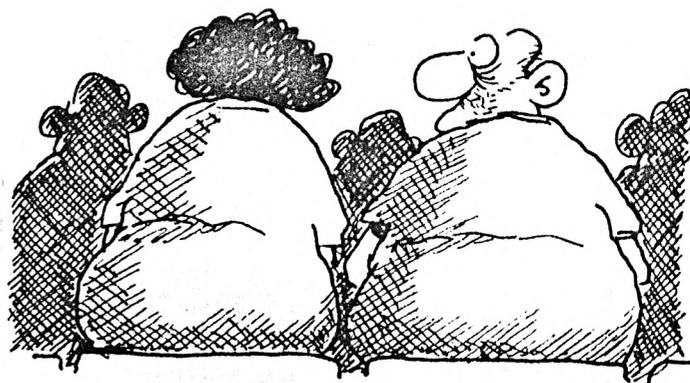
Thomas Duttonhoefer

12

* 1950 in Speyer

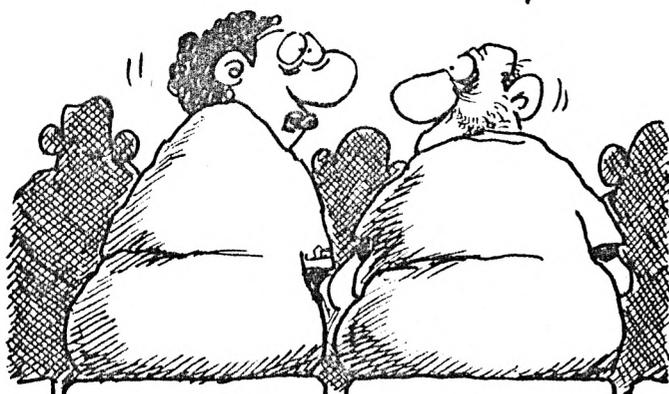
Bildhauer. 1967–69 Studium an der Werkkunstschule Wiesbaden. 1969–72 Bildhauerstudium an der Fachschule für Gestaltung in Wiesbaden bei Erwin Schütz-Dach. 1971/72 Studienreisen durch Europa, Marokko und Ägypten. 1979 Übersiedlung nach Darmstadt. Mitglied der Neuen Darmstädter Sezession. 1980–82 Lehrauftrag für Plastisches Gestalten und Figürliches Zeichnen an der Fachhochschule Mainz. 1988 Italien-Stipendium des Landes Rheinland-Pfalz. 1990–93 Reisen nach Andalusien. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen. Der Künstler lebt und arbeitet in Darmstadt.

Alex + Zaida



..IST WAS ?!

SCHON GUT.



Info-Spaziergang

Frauen in Darmstadt: Wo feiern sie rauschende Feste? Wo diskutieren sie sich die Köpfe heiß? Wo tanzen sie die Nacht durch? Wo lernen sie? Wo beraten sie? Wo können sie sich beraten lassen? Wo treffen sie sich zum plaudern, lachen, arbeiten?

Einige von Euch sind Erstsemesterinnen, die neu nach Darmstadt gezogen sind. Für Euch sind dies die ersten Tage in einer neuen Stadt. Sich Informationen zu beschaffen, ist oft mühsam: Entweder frau muß den Info's, die sie sucht, mühsam hinterherlaufen. Oder sie wird überschwemmt - teils mit Nützlichem, teils mit Unnützem, aber sicherlich mit einer großen Info-Flut, die unüberschaubar ist und die es je nach Interessenlage auszusondern gilt.

Nicht nur die Zugezogenen setzen sich mit der Frage „Welche Information brauche ich? Wie bekomme ich sie?“ auseinander. Wir möchten Euch nicht auch mit vielen Detail-Infos überhäufen. Sondern wir möchten Euch einige Adressen, Anlaufstellen und Quellen für Frauen vorstellen, die wiederum Sammelstellen für Informationen sind. Mit dem Wissen um diese Stellen kann frau sich dann gezielt und bei Bedarf dorthin wenden: „Ich möchte gerne mehr über Freizeitaktivitäten oder Weiterbildungsangebote oder Notrufnummern oder Beruf oder oder oder wissen - dort kann ich nachfragen, dort erfahre ich mehr.“

Auf diesem Info-Spaziergang werdet Ihr einige Informationsmöglichkeiten kennenlernen. Diese Auswahl ist alles andere als vollständig; kann es bei dem breiten Angebot für Frauen in Darmstadt auch garnicht sein. Es sind, wie gesagt, Informationszentren, bei denen Ihr Euch je nach Interessenlage weiterinformieren könnt. Wir haben bewußt darauf verzichtet, eine Adressliste mit allen Frauen-Anlaufstellen in Darmstadt hier abzdrukken. Dies findet Ihr in der „Mathilde - Frauenzeitung für Darmstadt und Region“, die alle zwei Monate erscheint, DM 3,50 kostet und in der sowohl viele Adressen als auch ein Veranstaltungskalender für den entsprechenden Zeitraum veröffentlicht werden (auch sonst kann die Lektüre der „Mathilde“ nur wärmstens empfohlen werden!). Außerdem gibt es das „Handbuch für Frauen“, in dem Ihr auch Adressen aus dem Landkreis findet (herausgegeben vom und zu beziehen beim Frauenbüro der Stadt Darmstadt, Luisenstr. 12, kostet DM 5,-). Ein Hinweis: Die „Mathilde“ und das „Handbuch für Frauen“ liegen auch im Frauen-Café aus.

Der Spaziergang ist so aufgebaut, daß Ihr anhand von Fragen bestimmte Frauen-Angebote erkunden könnt. Gerade bei der zweiten Station ist die Idee, daß Ihr ein kleines Freizeitprogramm für die nächsten Wochen zusammenstellt. Für die dritte Station, den PC-Pool, haben wir für die Frauen, die sich mit Informationsmöglichkeiten für Frauen „über's Netz“ noch nicht auseinandergesetzt haben, eine kurze Informationsschrift zusammengestellt. Diese Schrift ist im Frauen-Café (natürlich kostenlos) erhältlich. Sie enthält Informationen, wie Ihr einen Rechnerzugang erhaltet, wo die Computer stehen, und wie Ihr welche Informationen über's Netz findet. Außerdem wollen wir den Frauen, die sich um einen eigenen Rechnerzugang bemühen, auch weiterhin helfen, über die 'ersten Technikhürden zu springen'. Im FrauenLesbenreferat resp. Frauen-Café resp. Frauen-Bibliothek beantworten wir gerne Eure Fragen dazu - oder versuchen es zumindest. Bei großer Nachfrage werden wir eine Veranstaltung zu dem Thema 'Frauen-Computer-Netzwerke' anbieten. Termine werden dann über's Schwarze Brett am Frauen-Lesbenreferat und im FrauenCafé bekanntgegeben.

So, nun genug Vorrede. Viel Spaß beim Erkunden von Darmstadt und seinen Informationsmöglichkeiten für Frauen.

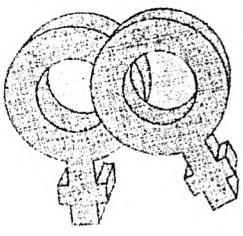
pg

SEFO
FRAUENSELBSHILFE &
FORTBILDUNGS-
ZENTRUM E.V.

**FRAUEN
OFFENSIV E.V.**

FrauenKulturZentrum e.V.

MATHILDE
Frauenzeitung für Darmstadt und Region



Erste Station des Spazierganges: Ein Buchladen Eurer Wahl



Ihr seid eifrige Leserinnen und Nutzerinnen der Frauen-Bibliothek im FrauenLesbenreferat der THD. Dann wißt Ihr auch, daß die Frauenbibliothek immer um Aktualität bemüht ist. Uns interessiert, welche Neuerscheinungen es zur Zeit gibt: Lehrreiches, theoretisch Fundiertes und Versiertes sowie Unterhaltendes, und vor allem: was Euch davon interessant vorkommt.
Welche Bücher sollte Eurer Meinung nach eine Frauenbibliothek mit kleinem Budget erwerben?

Es gibt eine Reihe von Buchläden in Darmstadt, die eine Frauenbuchabteilung haben. Hier eine Auswahl:

- *Akzente-Buchladen, Lauteschlägerstr. 3, Mo - Fr 10.00-18.30, Sa 10.00-14.00*
- *Buchhandlung Schroth, Schulstr. 11, Mo, Di, Mi, Fr 9.00-18.30, Do 9.00-20.00, Sa 9.00-14.00, 1. Sa im Monat 9.00-15.00, Linie L, 3, 9, 10, Haltestelle Schulstraße*
- *Bessunger Buchladen, Heidelberger Ecke Bessunger Str., Mo - Fr 9.00-13.00, 14.30-18.00, Sa 9.00-13.00, Linie 6, 7, 8, Haltestelle Bessunger Straße*

*Unser Tip:
Erkundet doch mal den*

- *Georg-Büchner-Buchladen, Lauteschlägerstr. 18, Mo - Fr 10.00-18.30, Sa 10.00-14.00*

(Übrigens: Ihr könnt immer und zu jeder Zeit Eure Buchwünsche in der Frauen-Bibliothek loswerden - wir werden dann versuchen, sie zu berücksichtigen.)



Am Montag hast Du die erste Woche dieses Semesters erfolgreich überstanden und möchtest am Abend ausgiebig feiern. Dir ist so richtig nach Tanzen, Musik und vielen Frauen.
Wo findest Du Wein, Weib und Gesang ohne Bier, Mann und Gebrüll?

Unser Tip: Schaut mal in den Veranstaltungskalender der Mathilde. (Alle genannten Buchläden sind Verkaufsstellen der Mathilde)

Zweite Station des Spazierganges: FrauenKulturZentrum e.V

*Emilstr. 10, Gebäude ehemalige Kyritzschule, Linie 6, 7, 8, Haltestelle Pallaswiesenstraße
(Ihr könnt von der TH Stadtmitte ganz bequem hinlaufen).*

Deine Freundin Emma kommt nächsten Sonntag zu Dir zu Besuch. Du möchtest ein Frauen-Wochenend-Fun-Programm zusammenstellen. Weil Du als ordentliche Studentin selbstverständlich kaum noch zum Einkaufen kommst, muß schon für das Frühstück eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden. „Zufriedenstellend“ heißt für Emma jedoch ganz klar, daß sie sich von keinem Mann in den Kaffee spucken läßt. Außerdem hast Du mit Emma letztes Jahr einen Frauen-Tanzkurs absolviert und möchtest ma lwieder mit ihr über die Tanzfläche schweben.

Wohin führst Du Deine Freundin Emma am Sonntag aus?

Unser Tip: Lest mal die Info-Bretter im FrauenKulturzentrum.

Während Du (frau) einen Kurs besuchst, um das Streiten zu lernen, schlägt Dein Nachbar in der Regel lieber gleich zu. Du möchtest Dich nicht nur verbal wehren können. Ein Wochenendkurs in Sachen Frauen-Selbstverteidigung kommt Dir in den Sinn.

Wo könnte es sowas geben?

Unser Tip: Schaut mal die Broschüren in den Info-Regalen im FrauenKulturzentrum durch.

Dritte Station: SEFO

*Frauenselbsthilfe- und Fortbildungszentrum e.V., Wienerstr. 78, Linie L, 9, 10, Haltestelle
Roßdörfer Platz*

Schon in der dritten Semesterwoche fühlst Du Dich völlig ausgebrannt und beschließt, Dir eine Woche Zeit zu nehmen. Du möchtest diese Woche aber auch SINNVOLL verbringen, d.h. Du möchtest etwas dazulernen, z.B. über das Burn-Out-Syndrom bei Frauen. Um aber dabei nicht wieder ein Burn-Out zu erleiden, möchtest Du die Strapazen des Lernens über eine Fußreflexzonen-Massage abfedern. Darüberhinaus hast Du aber auch den Verdacht, daß Du Dein Studium deshalb als so strapaziös empfindest, weil Du zu oft Deine Agressionen herunterschluckst. Was Dir fehlt, ist jemand, die Dir das Streiten beibringt.

Finde heraus, wo und wann Dir all das geboten wird.

Vierte und letzte Station: PC-Pool

PC Pool auf der Lichtwiese (Linie L, Haltestelle Lichtwiese), Gebäude 75 (Maschinenbau, Petersenstr. 30, Erdgeschoß

oder

PC-Pool TH Stadtmitte, Gebäude 12 (Hochschulstr. 3), Untergeschoß

Stellenausschreibungen, Rundschreiben von Berufsverbänden, Diskussionsgruppen mit und ohne Moderation, Informationslisten, Veranstaltungshinweise, Buchbesprechungen, Recherchehinweise - aus aller Frauen Länder. Das Angebot ist so vielfältig und umfangreich, daß Ihr Euch die Zeit nehmen solltet, Euch einzulesen, interessant erscheinende Newsgroups zu abonnieren, Euch auf Mail-Verteiler setzen zu lassen usw. Nur so könnt Ihr rausfinden, welche Info-Quelle die richtige für Euch ist. Ein Infoblatt mit Starthilfen und -adressen gibt's im Frauen-Café. Natürlich kann frau beliebig viel Zeit vor dem Rechner verbringen, deshalb:

Verlasse diesen Raum vor 22 Uhr !!!

Unser Tip: Geh jetzt ins "Petri" (Arheiliger Str. 50) und bestelle Dir ein Heiß- oder Kaltgetränk Deiner Wahl.



impressum

Das **Hexpress - Magazin** wird herausgegeben vom FrauenLesbenreferat der THD.

Redaktion & V.i.S.d.P.:

Petra Gast, Eva Kalix

Die Spaziergänge wurden gestaltet von Alexandra Heidger, Britta Herzog, Elke Ratzel, Eva und Petra.

Layout:

Alexandra, Eva und Petra

Anschrift der Redaktion:

Hochschulstr. 1, 64277 Darmstadt

Tel.: 06151/16-2117, 16-2217

Druck:

AStA-Druckerei

Auflage:

1000 Stück



Ich folge deinen Spuren

Darmstädter Frauen-Spaziergänge

-
- "Historischer Spaziergang" durch Darmstadt mit feministischer Brille
 - Historischer Spaziergang zur bürgerlichen Frauenbewegung in Darmstadt
 - Wie und wo steht Frau in Darmstadt?

Inhalt

Darmstädter Frauen-Spaziergänge	3
"Historischer Spaziergang" durch Darmstadt mit feministischer Brille	6
Historischer Spaziergang zur bürgerlichen Frauenbewegung in Darmstadt	12
Wie und wo steht Frau in Darmstadt ?	25
Stadtplan	34

Darmstädter Frauen-Spaziergänge

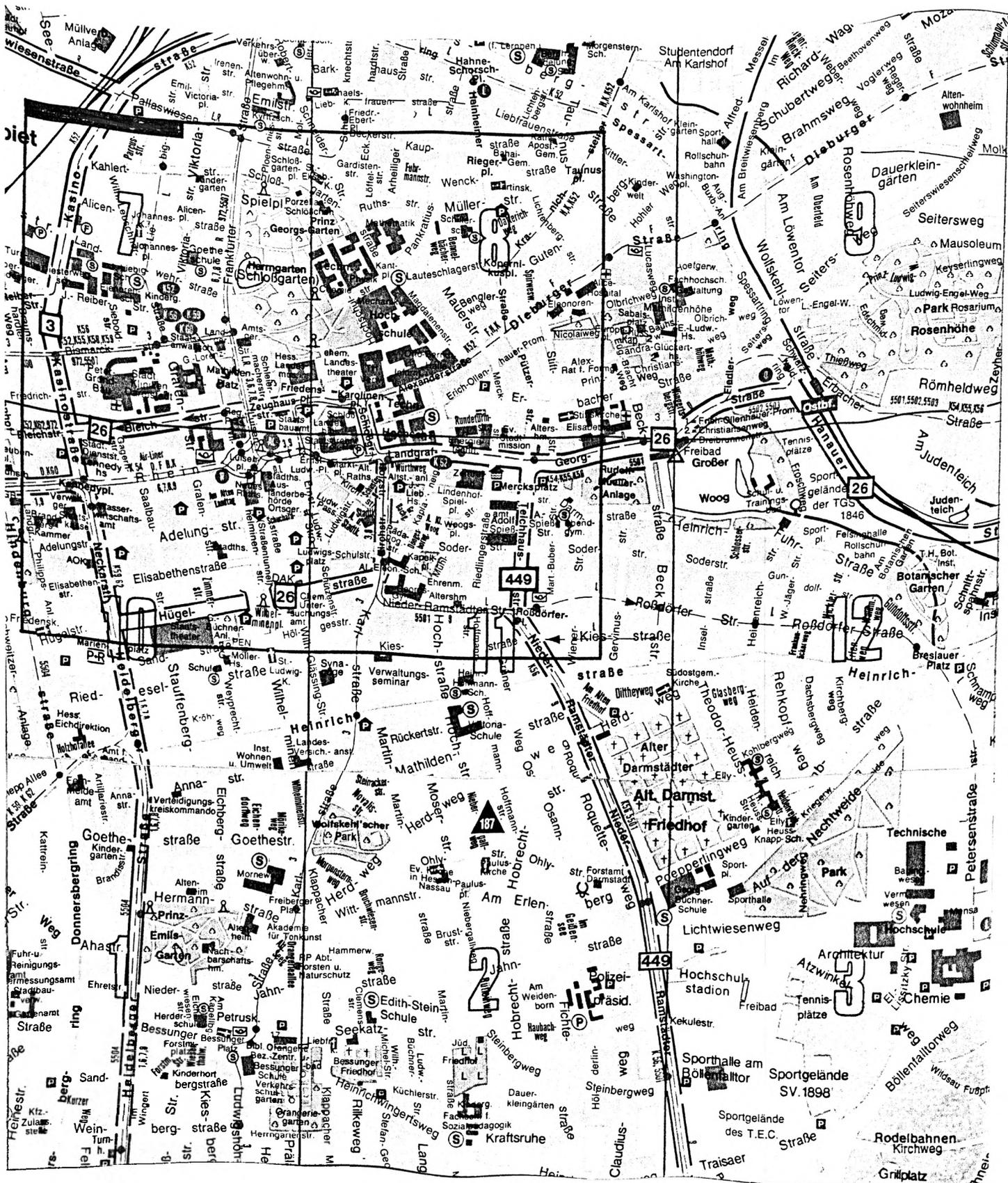
Frauen im Stadtbild von Darmstadt: Mathildenhöhe, Alice-Hospital, das Grab der Luise Büchner auf dem Alten Friedhof, die Frauenstatue in Nachbar's Vorgarten ... dazu Frauen, an die nichts mehr erinnert, die dennoch bedeutende Darmstädterinnen waren, z.B. Louise Dittmar.

Wir haben für Euch drei Frauen-Stadtspaziergänge zusammengestellt, auf denen Ihr Darmstadt aus Frauensicht erkunden könnt. Diese Spaziergänge stehen alle unter einem anderen Motto: Es gibt einen Spaziergang zu Frauen, die in der Geschichte Darmstadts eine wichtige Rolle gespielt haben; ein weiterer Spaziergang beschäftigt sich speziell mit der Geschichte der bürgerlichen Frauenbewegung und ihren Darmstädter Vertreterinnen, auf einem anderen Spaziergang werden Denkmäler von Frauen oder solche, die Frauen darstellen, vorgestellt.

Die Route und die Inhalte der Spaziergänge findet Ihr auf den folgenden Seiten. Dennoch sind diese Texte nicht nur zum Lesen gedacht, im Gegenteil: Sie sollen zum eigenen Erkunden von Darmstadt anregen. Die Spaziergänge dauern alle etwa 2 Stunden und bei schönem Sommerwetter habt Ihr sicher viel Spaß, Darmstadt aus Frauensicht kennenzulernen. Das gilt sicher nicht nur für diejenigen neu nach Darmstadt gezogen sind. Auch für viele "Alteingesessene" dürften die Spaziergänge viele neue Informationen bieten. Schnappt Euch einen Stadtplan, Eure Freundinnen und folgt den Spuren berühmter Darmstädterinnen.

Wir wünschen Euch viel Spaß bei den Darmstädter Frauen-Spaziergängen!

Alexandra, Britta, Elke, Eva und Petra



impressum

Die Frauenstadtpaziergänge wurden erstmals im Hexpressmagazin 4/95 veröffentlicht.

Ich folge deinen Spuren und das **Hexpress - Magazin** werden herausgegeben vom FrauenLesbenreferat der THD.

Redaktion & V.i.S.d.P.:

Petra Gast, Eva Kalix

Die Spaziergänge wurden gestaltet von Alexandra Heidger, Britta Herzog, Elke Ratzel, Eva und Petra.

Layout:

Alexandra, Eva und Petra

Anschrift der Redaktion:

Hochschulstr. 1, 64277 Darmstadt

Tel.: 06151/16-2117, 16-2217

Druck:

AStA-Druckerei

Auflage:

200 Stück